Eine Rheinlandfahrt

mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Die von den Kreisen Emmendingen, Lahr und Offenburg der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete Rheinlandfahrt am Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. Juli hatte eine ansehnliche Schar (900) reiselustiger Teilnehmer angelockt. Von Freiburg kommend, wo schon einige Teilnehmer eingestiegen, nahm der Sonderzug von fast allen allen Stationen der drei genannten Kreise die Rheinlandfahrer mit. Von Offenburg fuhr dann der Zug, mit kurzen Unterbrechungen in Karlsruhe und Mannheim, durch bis Mainz, dem ersten Tagesziel der Reise. Hier wurden die Fahrtteilnehmer von Mainzer Amtswaltern in Empfang genommen und sogleich in die bereitgestellten Privatquartiere geleitet. Um wieder für den am Abend stattfindenden „Bunten Abend" gerichtet zu sein, setzte man sein Aeußeres ein bißchen instand, tat noch ein kleines Schwätzchen mit den Quartierleuten und zog dann mit ihnen gemeinsam zur Mainzer Stadthalle. Hier gabs für die Fahrtteilnehmer zuerst ein gutes, schmackhaftes Abendessen, zu dem man sich eine Flasche guten Rheinweines munden ließ. Frisch gestärkt, wartete man nun der Dinge, die da kommen sollten. Inzwischen hatte sich der große Saal der Mainzer Stadthalle gefüllt, auch die Musikkapelle zeigte sich nun und ließ einige Musikstücke hören, und bald herrschte ein fröhliches Lachen und Erzählen, bis dann gegen 9 Uhr der „Bunte Abend" vom Stapel lief. Hier wurde den Badensern echter Mainzer Humor in Gestalt von zwei Mainzer Originalen geboten. Witzige Vorträge des Ansagers, nette Vorführungen einer Tanzgruppe, einige Rheinlieder, gesungen von einer schönen Mainzerin, und Musikvorträge eines 11jährigen Handharmonikaspielers ergänzten das Programm. Nach Beendigung desselben wurde noch getanzt, gesungen und „geschunkelt", so recht nach Mainzer Art, wobei das Freundschaftsverhältnis zwischen Mainzern und Badensern immer enger wurde, bis man sich schließlich erst nach Mitternacht auf den Weg ins Quartier machte. Nach einigen Stunden Schlaf und einem guten Frühstück wanderte man frohgemut zur Anlagestelle am Rheinufer, wo um 9 Uhr die eigentliche Rheinlandfahrt mit dem Schiff vonstatten ging. Hier sind es der Worte zu wenig, um alle die Schönheiten des Rheinlandes zu würdigen. Um es kurz zu sagen: „Es war einfach herrlich!" So vom Schiff aus die Rebberge, die Schlösser, die kleinen, verträumten Städtchen und Dörfchen zu schauen, war für uns Badenser etwas Neues. Zwischen all dem Schönen wurden wir umfragt von dienstbaren Geistern, die für Labung sorgten. Es wurde dem guten und reichlichen Essen, besonders aber dem Rheinwein, tüchtig zugesprochen. Das Ganze wurde umrahmt von Rheinliedern, gespielt von einer unermüdlichen Bordkapelle, Gesangsvorträgen einer Glottertäler Sängerschar und den drei Glottertäler Nachtigallen. Die Fahrt ging bis nach St. Goor, wo dann Kehrt gemacht wurde. In Rüdesheim wurde ein zweistündiger Aufenthalt eingelegt, der zur Besichtigung des Niederwalddenkmals oder der Stadt, sowie zu einer kleinen Kostprobe des „Rüdesheimer" benutzt wurde. Um 5 Uhr gings wieder zurück nach Mainz. Hier blieb noch eine Stunde Zeit zur Stadtbesichtigung, bis der Zug die Teilnehmer wieder in die heimatlichen Gefilde brachte. Es wird wohl jeder, der mit dabei war, vollbefriedigt gewesen sein und dafür sei der NSG. „Kraft durch Freude" gedankt.

Beflaggung aus Anlaß der 11. Olympischen Spiele

BLD. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben für die Beflaggung der öffentlichen und privaten Gebäude aus Anlaß der 11. Olympischen Spiele folgendes bekannt:

Die öffentlichen Gebäude flaggen nach Maßgabe des Runderlasses des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 15. Dezember 1935 (MBliV. S. 15035 in der Reichshauptstadt vom 29. Juli, im übrigen Reich vom 1. August ab bis einschließlich 16. August.

Empfangs- und Abschiedszwecke dienende öffentliche Gebäude und Einrichtungen können aus diesen Anlässen bereits vorher und über den 16. August hinaus beflaggt werden. Auf diesen Gebäuden und Einrichtungen können neben der Reichs- und Nationalflagge (Reichsdienstflagge) auch die Olympische Flagge und die Flaggen der an den Olympischen Spielen teilnehmenden Nationen gesetzt werden. Bei letzteren ist die Flagge Griechenlands an erster Stelle zu setzen; es folgen die Flaggen der übrigen teilnehmenden Nationen nach der Deutschen ABC-Folge, zuletzt Deutschland (als Gastgeber).

Die Bevölkerung wird aufgefordert, vom 20. Juli ab bis einschließlich den 20. August mit der Reichs- und Nationalflagge zu flaggen. Es können auch die Olympische Flagge und Flaggen der an den Olympischen Spielen teilnehmenden ausländischen Nationen gezeigt werden.

Die Flaggen werden während der Nacht nicht eingezogen.

Vom Sternenhimmel

— **Kometenbeobachtung.** Das Stuttgarter Planetarium teilt mit: Der neue Komet 1936 a, ist in den letzen Wochen der Erde wesentlich näher gekommen. Seine Entfernung, die am 13. Juni noch 169 Millionen km betrug, ist in diesen Tagen nur noch wenig mehr als 100 Millionen km. Sie wird bis zum 15. Juli auf etwas weniger als 80 und bis zum 25. Juli auf etwas 50 Millionen km abnehmen. Mit dieser Annäherung an die Erde ist auch eine erhebliche Helligkeitszunahme des Kometen verbunden, sodaß der Komet jetzt ein sehr schönes Beobachtungsobjekt ist. Der Komet zeigt einen halben Kern, umgeben von einer großen gasförmigen Hülle und einen hübschen Schweif. Da das Aussehen und die Helligkeit des Kometen nicht nur vom Abstand Erde—Komet, sondern auch vom Abstand Sonne—Komet abhängt und der letztere jetzt wieder langsam zunimmt, werden gerade die nächsten Tage die günstigen Beobachtungsmöglichkeiten bringen.

Freiburger Stadtanzeiger

Donnerstag, 16. Juli.

Stadttheater. 18—23 Uhr: Götterdämmerung.
Stadtgarten. 20.15 Uhr: Konzert.
Casino-Lichtspiele. Dick und Dof alias Lauel und Hardy als Rekruten.
Central-Lichtspiele. Hohe Schule. (Das Geheimnis des Carlo Carelli.)
Friedrichsbau-Lichtspieles Jugend der Welt.
Harmonie-Lichtspiele. Liebeslied.
Union-Theater. Der Ammenkönig.
Waldsee. Bei günstiger Witterung Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonntag: Konzert. Samstag Tanztee.
Colombischlößle. Vom 17. Juni bis 15. Juli: Bilderausstellung. Besuchszeit: 10—12, 14—18 Uhr.
Kunstverein (Friedrichstr. 2). Vom 5. bis 26. Juli. Aussteller: Prof. W. Schnarrenberger (Berlin), Franz Siegele (Burg Kipfenberg), Jakob Frädle (Winterreute). Oelgemälde, Aquarelle, Zeichnungen. Geöffnet 10—13, 15—18 Uhr, Sonntags 10 bis 13 Uhr.
Städtische Museen: Augustinermuseum, Wenzingerhaus. Museum für Naturkunde.
Freiburger Flughafen. Freiburg ab 10.35 Uhr, Stuttgart an 11.25 Uhr. Dort Anschluß nach allen Richtungen. Stuttgart ab 14.45 Uhr, Freiburg an 15.35 Uhr.
Schauinslandschwebebahn. Von der Stadtmitte 45 Minuten Fahrzeit auf 1284 Meter Höhe.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Donnerstag, 16. Juli, 18—23 Uhr (128. Außer Miete): Neu einstudiert! **Der Ring des Nibelungen. Bühnenfestspiel.** Dritter Tag: **Götterdämmerung.**
Freitag, 17. Juli, 20—22.30 Uhr (129. Außer Miete): **Tiefland.**
Samstag, 18. Juli, 20—22.30 Uhr (130. Außer Miete): **La Boheme.**

Sportneuigkeiten

Bei den USA-Olympia-Ausscheidungen kam der bekannte Neger Jesse Owens zu zwei Siegen. Den 100-Meterlauf gewann er in 10,4 Sek. und den Weitsprung mit 7,88 Metern.

Der Davispokalkampf Jugoslawien-Deutschland, der bereits am Samstag durch den Gewinn des Doppels für Deutschland entschieden war, mußte am Sonntag abgebrochen werden, da ein Gewitterregen die Plätze des Akademischen Tennisclubs in Agram unbespielbar machte.

In einem Ausscheidungskampf für die Olympia-Mannschaften standen sich unsere beiden Gewichtheber Liebsch und Mühlberger gegenüber. Liebsch brachte im Gesamtergebnis 595 Pfund zur Hochstrecke, während Mühlberger nur 575 Pfund schaffte. Liebsch wird daher in die Olympia-Mannschaft eingereiht werden.

Handel und Verkehr

Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft, Emmendingen.

Die Gesellschaft legt für das Geschäftsjahr 1935 einen sehr günstigen Abschluß vor. Der Fabrikationsbruttoertrag stieg auf 4,47 (3,74) Millionen RM., außerordentliche Erträge erbrachten 55 479 (29 506) RM., die Personalaufwendungen erhöhten sich dementsprechend auf 2,89 (2,58) Mill. RM. Zinsen erforderten 0,25 (0,19). Besitzsteuern 0,15 (i. V. Steuern 0,26), andere Steuern und Abgaben 0,26, die sonstigen Aufwendungen 0,66 (0,72) Mill. RM. Es ergibt sich nach 233 776 (217 858) RM. Abschreibungen auf Anlagen und 28 282 (29 417) RM. anderen Abschreibungen erstmals wieder ein Gewinn von 58 746 RM. nach 226 680 RM. Verlust im Vorjahre. Der Verlustvortrag wird durch den Jahresgewinn von 1935 damit auf 1 048 604 RM. vermindert. In der Bilanz erscheinen die Grundstücke (alles in Mill. RM.) mit 0,29 (unv.), die Arbeiterwohngebäude mit 0,2 (0,21), die Fabrikgebäude mit 0,97 (1,0); Maschinen und Einrichtungen mit 1,13 (1,24), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe gingen auf 0,71 (2,0) zurück, halbfertige Erzeugnisse stiegen dagegen auf 2,28 (1,27) und fertige Erzeugnisse auf 1,16 (0,76) an, die Warenforderungen zogen auf 1,51 (1,3) an, andererseits stehen bei einem unveränderten AK. von 5,0 Rückstellungen mit 0,18 (0,05), hypothekar. sichergestellte Schuldverschreibungen mit 2,85 (unv.), Warenschulden mit 0,44 (0,38), Akzepte mit 0,2 (0,06) und die Bankschulden mit 0,67 (1,03) nur noch zu Buch. Der Aufsichtsrat besteht nunmehr aus Dr. Fr. Keller, Bankdirektor a. D., Freiburg, Bankdir. a. D. O. Dultenkopf, Freiburg, Geh.-Rat Dr. Bodenstein, Berlin-Schöneberg und Fritz Schneble, Basel.

Kenzingen, 14. Juli. (Schweinemarkt.) Der heutige Schweinemarkt war mit 335 Stück Jungschweinen befahren. Erlöst wurden 30 bis 50 Mark für das Paar. Trotz der großen Zufuhr verblieb nur ein kleiner Ueberstand.

Todesanzeige

Unsere liebe gute Mutter

Friedericke Vollrath
geb. Schuh

ist heute vormittag sanft entschlafen.

EMMENDINGEN, den 15. Juli 1936

Die trauernden Kinder:
Ernst Vollrath, Asuncion-Paraguay
Minnie Schenck geb. Vollrath, Emmendingen
Liesel Schill geb. Vollrath, Berlin

Stille Feuerbestattung 8066

Kinderreiche und Brautpaare kaufen ihre **Matratzen und vollständige Betten, sowie Polstermöbel** äußerst günstig bei 8073
Wilhelm Vogel
Emmendingen, gegenüber dem Markgrafen, Telefon 684
Spezialhaus für Lederwaren, Polstermöbel, Innendekorationen

Meine Sprechstunde fällt Freitag, 17. Juli aus. 8065
Dr. med. Fr. Schenck
Emmendingen

Geräumige **3 Zimmer-wohnung** von ält. Ehepaar (Beamter) zum 1. Okt. 1936 gesucht. Schriftl. Angebote unt. Nr. 8063 an d. Gesch. ds. Blattes

Zentral-Theater Emmendingen
Heute 8.30 Uhr letzte Vorstellung
Der Herr ohne Wohnung
Ein sprühendes Lustspiel mit reizenden Frauen, Wiener Humor und schmissiger Musik. 8061
Samstag 18. Juli **Die Liebe d. Maharadscha**

Grau-weiß getigertes 8069 **Kätzchen zugelauf.** Abzuholen: Karl-Friedrichstr. 81. Emmendingen

Wachsamer, guter **Hofhund** sofort zu kaufen gesucht. 8070
Wilh. Müller Zimmergeschäft Emmendingen Mundingerst. 39

Billig abzugeben 2 gut erhaltene **Betten** mit Rost **Waschtisch u. Spiegel** Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 8072

Auf 1. August kinderliebes 8064 **Mädchen** mögl. nicht unter 22 Jahren z. Mithilfe im Haushalt gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche auf sofort schulentlassenes **Kinder-Mädchen** (Dauerstellung) Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. 8062

Tüchtiges, kinderliebes 8051 **Mädchen** in allen Hausarbeiten bewandert, auf 1. Aug. gesucht Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fleißiges, ehrlich. **Mädchen** für Küche, Haushalt u. Servieren sofort gesucht. Gasth. z. Hirschen Wagenstadt 8056

Zu verkaufen 14 Monate alt. schön. **Hengst-fohlen** Otto Kehnel Haus Nr. 25 Broggingen

1 vollständig aufgerichtetes 8071 **Bett** guterhalten, billig abzugeben. Näheres Querstraße 3 Emmendingen

Fuchsstute 7—8 jähr., mittelschwer, prima im Zug, wegen Aufgabe d. Landwirtschaft sofort zu verkaufen. 8057 Gasthaus zum Hirschen Wagenstadt

Drei echte **Minorka-Hähne** sowie eichenes **Brennholz** zu verkaufen. **Haus Nr. 59** Windenreute

die Kleinanzeige sucht und findet

Ihre Druckarbeiten
immer beim Fachmann bestellen und Sie werden stets zufrieden sein. — Unsere modernen Schriften werden Ihrer Drucksache ein wirkungsvolles und zugleich vornehmes Gepräge geben. Machen Sie einen Versuch! Ruf 303
Druck- u. Verlagsgesellschaft Emmendingen
Karlfriedrichstr. 11. Fordern Sie Vertreterbesuch

Eindünstgläser ein Liter 28 Pfg.
Conrad Lutz, Emmendingen

Inserieren — das muß sein
Der Kunde kommt nicht von allein

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Der diesjährige Bachabschlag des Mühlbaches findet statt:
von Samstag, den 18. Juli 18 Uhr, bis Sonntag, den 2. August 18 Uhr.
Emmendingen, 10. Juli 1936.
Der Bürgermeister.

Klein-Anzeigen in die Breisgauer Nachrichten!

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.80 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 8 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Bezugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 164 — Emmendingen, Freitag, 17. Juli 1936 — 71. Jahrgang

Ein Anschlag auf den englischen König

Der König unverletzt — Der Täter verhaftet

DNB. **London,** 16. Juli. **Als König Eduard VIII. am Donnerstag nach einer Fahnenparade den Hydepark verließ und gerade durch den Marmorbogen geritten war, ereignete sich ein Zwischenfall. Ein Mann von ungefähr 40 Jahren durchbrach die Polizeikette und versuchte, einen Gegenstand nach dem König zu werfen. Er wurde, wie Augenzeugen berichten, von einer Frau am Handgelenk gefaßt, wobei ein Revolver auf die Straße fiel.**

Nach Berichten anderer Augenzeugen soll er den Revolver in der Richtung auf das Pferd des Königs geworfen haben. Der König setzte seinen Ritt jedoch ohne Unterbrechung fort. Wieder andere Augenzeugen berichten, daß sofort ein Polizeioffizier von seinem Pferde sprang und den Attentäter festnahm. Der Mann wurde dann auf die nächste Polizeiwache gebracht. Der Weiterritt des Königs verlief ohne Zwischenfall.

Augenzeugenberichte über den Anschlag

DNB. **London,** 16. Juli. Wie in den Abendstunden bekanntgegeben wird, ist der wegen des versuchten Anschlages auf König Eduard verhaftete George Andres Mc. Mahon von Beruf Journalist. Mc. Mahon ist ein Schotte, der seit vielen Jahren in London liebt und 34 Jahre alt ist.

Die Spätausgaben der Londoner Abendblätter veröffentlichen weitere Augenzeugenberichte über den Anschlag, die jedoch in verschiedenen Einzelheiten voneinander abweichen.

Anschläge auf das Leben englischer Monarchen sind in der jüngeren Geschichte Englands seit langem nicht zu verzeichnen gewesen. Ein Jahr vor seiner Thronbesteigung im Jahre 1900 wurde in Brüssel auf den späteren König Eduard VII. von einem jungen Anarchisten ein Revolveranschlag verübt. Während der langen Regierungszeit der Königin Victoria wurden allerdings nicht weniger als fünf Versuche auf das Leben der Herrscherin unternommen. Der erste dieser Anschläge geschah an fast der gleichen Stelle wie der heutige. Ein junger Mensch namens Oxford wurde auf der Stelle verhaftet, später aber wegen Geisteskrankheit freigesprochen und in eine Anstalt gebracht. Zwei Jahre später wurden zwei weitere Attentate verübt. Damals nahm das Parlament eine Gesetzesvorlage an, die die Richter ermächtigte, die Prügelstrafe für diejenigen zu verhängen, die die Königin belästigten.

Glückwunschtelegramm des Führers an König Eduard VIII.

DNB. **Berchtesgaden,** 16. Juli. Der Führer und Reichskanzler hat an Seine Majestät den König von England folgendes Telegramm gerichtet:

„Soeben erhalte ich die Nachricht von dem gegen Eure Majestät verübten fluchwürdigen Anschlage und spreche Eurer Majestät zur Errettung aus dieser Gefahr meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler.

Amtliche österreichische Erklärungen

DNB. **Wien,** 16. Juli. Im Bundeskanzleramt fand am Donnerstag eine Pressekonferenz für die Vertreter der Auslandspresse statt.

Der Staatssekretär für Aeußeres Dr. Guido Schmidt erklärte, die Veröffentlichung des Uebereinkommens habe gewiß sensationell gewirkt, da die Verhandlungen dazu, um eventuelle Störungsversuche hintanzuhalten, streng vertraulich hätten geführt werden müssen, so daß der Abschluß sehr überraschend gekommen sei. Die Gepflogenheit der österreichischen Staatsführung, nicht rückwärts zu schauen, sich nicht in Gräben zu verschanzen, ihr Grundsatz, daß jede Politik Bewegung sein müsse, habe in der Welt Billigung erfahren. Zum Schluß bat der Staatssekretär die Vertreter der Weltpresse, Oesterreichs Bemühungen, der Sache des Friedens und der Völkerversöhnung zu dienen, entsprechend zu würdigen.

Anschließend erörterte Gesandter Eduard Ludwig eine Reihe von Einzelfragen, die im Zusammenhang mit dem Uebereinkommen vom 11. Juli augenblicklich in der Weltpresse erörtert werden. Zunächst stellte er fest, daß alle Nachrichten über Geheimklauseln des deutsch-österreichischen Akkords falsch seien. Das Gleiche gelte von den immer wieder auftauchenden Gerüchten über eine neue europäische Blockbildung. Hinsichtlich des Dreimächteabkommens von Rom erklärte der Gesandte, es werde vom weiteren Verlauf der Dinge abhängen, ob es zu einer Erweiterung der römischen Protokolle komme, die ja den Beitritt allen Staaten offen lassen. Es sei aber natürlich, daß das Deutsche Reich ein volles Recht daran habe, bei einer eventuellen wirtschaftlichen Neuordnung des Donauraumes mitzusprechen. Weiter erklärte der Gesandte, daß die Nachrichten von einer Zusammenkunft des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza und Bundeskanzler Dr. Schuschnigg falsch seien, ebenso seien alle Gerüchte über eine Regierungsumbildung oder über Personalveränderungen im Bundeskanzleramt unrichtig. Die Frage der Amnestie sei augenblicklich in einem Vorbereitungsstudium. Das Justizministerium fordere die entsprechenden Anträge von den Staatsanwaltschaften und Strafanstalten ein.

Einstellung politischer Prozesse gegen österreichische Nationalsozialisten.

DNB. **Graz,** 16. Juli. Sämtliche hier anberaumten politischen Strafprozesse gegen österreichische Nationalsozialisten sind von der Tagesordnung abgesetzt worden. Wie verlautet, werden die Akten dem Justizministerium übermittelt werden.

Schon einige Tage vor der Veröffentlichung des Abkommens mit dem Reich sind in Graz und Steiermark die Verhaftungen wegen nationalsozialistischer Gesinnung eingestellt worden. Bis heute wurde keine neue Verhaftung vorgenommen.

Vor dem Abschluß der Meerengen-Konferenz

Beratungen beendet. Samstag Veröffentlichung des Abkommens.

DNB. **Montreux,** 16. Juli. **Die Meerengenkonferenz hat Donnerstag abend ihre Beratungen gegenüber den Abkommensentwurf beendet. Der Text wird am Freitag von einem Redaktionskomitee druckreif gemacht und am Samstag in einer öffentlichen Sitzung der Konferenz endgültig genehmigt werden. Die feierliche Unterzeichnung findet am Montag-Nachmittag im alace-Hotel statt. In je einem besonderen Protokoll wird bestimmt werden, daß das Abkommen in Kraft tritt, sobald es von sechs Konferenzteilnehmern unterzeichnet ist und daß die Wiederbefestigung der Dardanellen vom 1. August ab zulässig ist.**

Die Regelung der Luftfahrt in der Meerengenzone.

DNB. **Montreux,** 17. Juli. In der Donnerstagnachmittagsitzung der Meerengenkonferenz wurden die noch offengebliebenen Fragen in folgender Weise regelegt:

Die Handelsluftfahrt in der Meerengenzone, die der ursprüngliche türkische Entwurf ebenso wie die militärische vollständig verbieten wollte, wird verschieden behandelt, je nachdem die Flugzeuge in nord-südlicher oder in ost-westlicher Richtung fliegen. Im ersten Falle ist eine vorherige Anmeldung erforderlich, im zweiten eine besondere Genehmigung, da es sich hierbei nicht um einen üblichen Verkehrsweg handelt.

Die Einrichtung der Meerengenkommission fällt weg. Ihre Befugnisse werden der türkischen Regierung innerhalb bestimmter Richtlinien übertragen.

Politisch wichtig ist die neu aufgenommene Bestimmung, wonach das Abkommen für den Beitritt der Teilnehmer des Lausanner Friedensvertrages offen bleibt. Von diesen hat bekanntlich nur Italien nicht an der Konferenz von Montreux teilgenommen.

Neu geregelt wurden auch die Schlußbestimmungen, die eine 20jährige Vertragsdauer gegenüber den im britischen Entwurf vorgesehenen 50 Jahren festsetzen. Dazu wurde jedoch auf britischen Wunsch eine Klausel eingefügt, nach der gewisse, augenblicklich noch nicht näher bezeichnete Bestimmungen des Abkommens leichter revidiert werden können als die übrigen, für die Einstimmigkeit der Unterzeichner erforderlich ist. Wie verlautet, handelt es sich um die besonders umstrittenen und nur im letzten Augenblick durch ein Kompromiß geregelten Durchfahrtsbestimmungen. Ihre Revision soll jederzeit von einem Unterzeichner mit Unterstützung eines anderen verlangt werden können. Kommt kein einstimmiger Beschluß zustande, so soll eine Dreiviertel-Mehrheit der Unterzeichner, unter denen sich die Mehrheit der Uferstaaten des Schwarzen Meeres, darunter die Türkei, befindet, genügen.

*

Japan will die gleichen Rechte bei der Dardanellendurchfahrt.

DNB. **Tokio,** 16. Juli. Von zuständiger Seite erfährt man, daß Japan einem neuen Dardanellenabkommen nicht beitreten werde, wenn es von der Konferenz von Montreux hinsichtlich der Benützung der Dardanellen für seine Flotte nicht die gleichen Rechte erhalte, wie die Uferstaaten des Schwarzen Meeres. Die Minister für Auswärtiges und für die Kriegsmarine sollen beschlossen haben, der japanischen Delegation in Montreux die Weisung zu erteilen, in diesem Punkte unnachgiebig zu bleiben.

Unsere nationalsozialistische Olympia-Aufgabe

DNB. **Berlin,** 16. Juli. Die NSK schreibt unter der Ueberschrift „Unsere nationalsozialistische Olympia-Aufgabe" u. a.:

Besondere Gesetze der Gastfreundschaft von Volk zu Volk erwachsen uns aus unserer nationalsozialistischen Haltung. Gerade aus unserem nationalsozialistischen Denken heraus empfinden wir eine besondere Achtung vor jedem, der sich zu seinem Volk bekennt. Wir wissen, daß unsere Bescheidenheit und unser freundschaftliches Entgegenkommen gegenüber dem, der als Repräsentant eines fremden Volkes unser Gast ist, der schönste Ausdruck unseres eigenen Nationsstolzes ist. Wir sind erfüllt von der Freude, diesen Männern und Frauen ein Deutschland zeigen zu können, dessen Aufbau ein gemeinsames Werk unseres Führers und unseres ganzen Volkes ist, aber, gerade weil wir wissen, wieviel Arbeit und Opfer jeder von uns auch heute noch zu diesen großen Leistungen beiträgt, sind wir auch frei von jener Ueberheblichkeit, die einst so manche Vertreter des deutschen Volkes in der Welt unbeliebt gemacht hat. Und wir vergessen nie, daß es keine „Internationale des Nationalsozialismus" gibt. Deshalb versuchen wir auch nicht, Angehörige fremder Nationen zu unserer Weltanschauung, die ja aus unserem Volke heraus geboren ist, zu „bekehren".

Aber trotzdem wollen wir in diesen Wochen der Welt zeigen, daß das nationalsozialistische deutsche Volk in einem Geiste lebt und handelt. Wir wollen die Parole der Gastfreundschaft gegenüber unseren Besuchern wirklich zur Parole jedes Volksgenossen werden lassen. Wo es auch sei, in den Städten wie in den Dörfern, auf der Eisenbahn, wie auf den Straßen, wollen wir alle uns unseren Gästen zuvorkommend zeigen, wollen ihnen, die unser Reich nicht kennen und oft unserer Sprache nicht mächtig sind, den Vortritt lassen und ihnen behilflich sein, wenn sie der Unterstützung bedürfen.

Kritische Lage in Spanien

Spanische Rechtsparteien verlassen das Parlament endgültig.

DNB. **Madrid,** 15. Juli. Am Mittwoch verlas der monarchistische Abgeordnete Graf Valleano in der Sitzung des ständigen parlamentarischen Ausschusses, an der auch die Vertreter der übrigen Rechtsparteien teilnahmen, eine Note, in der die monarchistischen Abgeordneten des Nationalen Blocks, das sind die Traditionalisten und die Mitglieder der spanischen Erneuerungsbewegung, auf Grund der jüngsten Ereignisse ihren endgültigen Auszug aus dem Parlament erklären. Die Ermordung Calvo Sotelos, so heißt es in der Note, sei ein Staatsverbrechen und die Abgeordneten des Nationalen Blocks könnten es nicht verantworten, auch nur eine Minute länger die Verbindung mit den Beschützern und den moralischen Mitschuldigen dieser Bluttat aufrecht zu erhalten. Die Tat sei eine logische Folge der marxistischen Revolutionshetze, die noch vor wenigen Tagen einen sozialdemokratischen Abgeordneten im Parlament zu der Feststellung habe hinreißen lassen, daß Attentate gegen die Person des politischen Gegners „plausibel und gesetzlich zulässig seien".

Alarmzustand in Spanien verlängert.

DNB. **Madrid,** 16. Juli. Die ständige Kommission des spanischen Landtages hat am Mittwoch mit 13 Stimmen der Vertreter der Volksfront gegen fünf Stimmen der Vertreter der Rechtsparteien und bei Stimmenthaltung des früheren Ministerpräsidenten

Portela Valladares (Zentrum) den Alarmzustand im Land um einen weiteren Monat verlängert.

Die Sitzung wurde mit einer Erklärung des Innenministers eröffnet, in der die Regierung die Gründe darlegte, die sie dazu veranlaßten, eine Verlängerung des Ausnahmezustandes zu beantragen. Nach diesen Ausführungen verlas Graf Vallellano die bereits gemeldete Erklärung der monarchistischen Fraktion. Der Führer der Katholischen Volksaktion, Gil Robles, erklärte die Regierung in einer heftigen Rede für schuldig an unhaltbaren innerpolitischen Zuständen, die in Spanien herrschen und machte die von der Volksfront betriebene Politik verantwortlich für den Mord an Calvo Sotele. Die Aussprache, die zwischen den Abgeordneten über die innerpolitische Lage stattfand, soll sich in außerordentlich heftigen Formen abgespielt haben.

Politischer Mord in Bukarest

DNB. Bukarest, 16. Juli. Mihai Stelescu, ein ehemaliger Führer der Eisernen Garde, ist am Donnerstag hier unter aufsehenerregenden Umständen ermordet worden. Zweifellos ist der Tat politischer Charakter beizumessen.

Stelescu hat seinerzeit eine führende Rolle in der Eisernen Garde gespielt. Später trennte er sich von dem Führer der Eisernen Garde, Codreanu, und versuchte eine eigene Bewegung ins Leben zu rufen. Nennenswerten Erfolg erreichte er nicht. Zwischen der Eisernen Garde, der Nachfolgepartei „Alles für das Land“ und der Gruppe Stelescu bestand erbitterte Gegnerschaft.

Stelescu wurde von der Eisernen Garde als Verräter angesehen.

Eine Gruppe von etwa zehn jungen Leuten drang in das Bukarester Krankenhaus ein, in dem Stelescu in Behandlung war. Sie gelangten bis in sein Zimmer u. begannen sofort mit dem Ruf „Tod dem Verräter“ auf Stelescu zu schießen. Im ganzen wurden 20 Schüsse abgegeben. Stelescu war auf der Stelle tot.

Die Täter stellten sich selbst den Behörden und wurden sofort in Haft genommen. Angeblich soll bereits festgestellt sein, daß sich Mitglieder der Eisernen Garde sind. Es ist anzunehmen, daß dieses Attentat nicht ohne Folgen für die innerpolitische Lage bleiben dürfte.

Luftinspekteur der polnischen Armee tödlich abgestürzt

Ein General, ein Oberst und der Pilot ertrunken.

DNB. **Warschau**, 16. Juli. In der Nähe von Gdingen stürzte am Donnerstag ein polnisches Flugzeug ins Meer, das den polnischen General Orlicz-Dreszer an Bord hatte. Die drei Insassen, General Orlicz-Dreszer, Oberst Loth und der Pilot Lagewski, sind sämtlich ertrunken. Die Leichen konnten bereits geborgen werden. Die Ursache des schweren Unglücks ist noch nicht geklärt.

Der verunglückte General Orlicz-Dreszer war erst vor wenigen Tagen zum Luftinspekteur der polnischen Armee ernannt worden. Der General war seit einer Reihe von Jahren Präsident der polnischen See- und Kolonial-Liga und galt als einer der zähigsten polnischen Offiziere.

Die Katastrophe ereignete sich zwischen dem Seebad Zopott und dem polnischen Badeort Adlershorst, nur wenige hundert Meter vom Strande entfernt. Der Danziger Ausflugsdampfer „Falke“ eilte sofort zur Hilfe und schleppte das Flugzeug, von dem nur noch der Schwanz aus dem Wasser ragte, zum Seesteg nach Adlershorst. Dort konnten die Insassen leider nur noch als Leichen geborgen werden. Nach den bisherigen Feststellungen soll das Unglück auf einen Motordefekt zurückzuführen sein.

Großbritanniens Flottenaufrüstung

DNB. **London**, 16. Juli. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ beschäftigt sich mit den Auswirkungen der britischen Flottenaufrüstung auf die Schiffahrts- und auf die verwandten Industrien. Der Beschäftigungsgrad dieser Industrien sei infolge der großen Schiffsaufträge gegenüber dem Vorjahr um 50 v. H. gestiegen, und bis zum Jahresende würden in sämtlichen Docksanlagen Großbritanniens Kriegsschiffe aller Gattungen vom Kanonenboot bis zum 33 000-Tonnen-Dampfschiff gebaut werden.

Das Flottenbauprogramm von 1935/36 umfaßt zwei Großkampfschiffe, 10 Kreuzer, 11 U-Boote, 34 Zerstörer und 12 Kanonenboote mit einer Gesamttonnage von annähernd 250 000 Tonnen. Im britischen Rüstungszentrum Sheffield sind Aufträge auf 300 Geschütze und 30 000 Tonnen Panzerplatten für die neuen Kriegsschiffe untergebracht worden.

Eine weitere Belebung der britischen Schiffsbauindustrie wird der geplante Bau des 83 000 Tonnen-Schwesterschiffes für die „Queen Mary“ bringen, während die Cunard White Star Line beabsichtigt, in den nächsten Jahren acht Luxusdampfer von 14 000 bis 30 000 Tonnen in Auftrag zu geben.

*

Mussolini über die Besitzergreifung Abessiniens

DNB. **Paris**, 16 Juli. Der italienische Regierungschef Mussolini hat dem römischen Vertreter der in Paris erscheinenden politischen Wochenschrift „La Tribune des Nations“ kürzlich eine Unterredung gewährt, in der er sich mit der Schaffung des italienischen Imperiums in Ostafrika beschäftigte.

Der Duce führte eingangs aus, daß die Besitzergreifung Abessiniens eine vollendete Tatsache sei, die von der Bevölkerung des Kaiserreiches anerkannt werde. Die von der faschistischen Regierung dem Völkerbund übermittelten Erklärungen seien ein dokumentarischer Beleg der Umstände, die der italienischen Aktion in Ostafrika vorausgegangen seien und die diese ausgelöst hätten. Aus ihnen ergebe sich auch das hohe politische und zivilisatorische Ziel, das Italien stets beseelt habe.

Mussolini berührte dann die Behandlung der abessinischen Frage auf der 16. Völkerbundsversammlung, auf der die Anerkennung des italienischen Imperiums in Ostafrika nicht auf der Tagesordnung gestanden habe. Italien betrachte sein abessinisches Unternehmen als heilige Mission im Interesse der Zivilisation. Der eingeborenen Bevölkerung, deren Wohlergehen und Fortschritt gefördert werden solle, sei die Mitwirkung an diesem Zivilisationswerk in einer beratenden Körperschaft möglich.

Mussolini schloß mit der Erklärung, daß Italien bereit sei, an der Lösung der schwierigen Probleme Europas und der Welt mitzuarbeiten, wenn der Völkerbund und die Mächte die Lage in Abessinien in einem Geist gerechten Verstehens anerkennen.

Die Zurückziehung italienischer Truppen aus Lybien bestätigt.

DNB. **Rom**, 16. Juli. Von zuständiger italienischer Seite wird die Nachricht über eine bevorstehende Zurückziehung eines Teils der italienischen Truppen in Lybien als richtig bestätigt. Die Truppenverstärkungen seien seinerzeit nach der Entsendung der englischen Flotte ins Mittelmeer nach Lybien gelegt worden und sollen nunmehr schrittweise in Uebereinstimmung mit der Zurückziehung der englischen Flottenverstärkungen aus dem Mittelmeer wieder nach Italien zurückgebracht werden.

Sonstige Meldungen

Eine Friedensrede des englischen Königs.

DNB. **London**, 16. Juli. Während der Flaggenparade, die dem versuchten Anschlag vorausging, hielt König Eduard von den im Hydepark angetretenen sechs Gardebataillonen eine Ansprache. Er wies dabei auf die lange Tradition der alten britischen Regimenter hin, die im Kriege wie im Frieden die Soldatenehre zu wahren wußten, und fuhr dann fort: „Nur wenige von Euch kennen aus eigener Erfahrung die Schrecken des Weltkrieges. Ich hoffe von ganzem Herzen, und ich bete sogar darum, daß unsere Generation niemals wieder so furchtbaren Tagen ausgesetzt wird. Die Menschheit verlangt dringend nach Frieden. Ihr werdet im Frieden Gelegenheit zu Pflicht- und Dienstleistung finden, die ebenso ehrenvoll sind, wie irgendwelche auf alten Schlachtfeldern.“

Tschechoslowakische Rüstungsanleihe für Rumänien.

DNB. **Bukarest**, 16. Juli. Die rumänische Presse bringt am Mittwoch die Nachricht von der in Prag erfolgten Unterzeichnung eines Anleihevertrages zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei. Danach erhält Rumänien von der Tschechoslowakei einen Kredit von insgesamt 290 Millionen Tschechenkronen, der teils zur Bezahlung von Aufträgen an die tschechoslowakische Rüstungsindustrie, teils zur Deckung der Kosten eines strategischen Bahnbaues, der die kürzeste Verbindung zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei herstellen soll, verwendet werden wird.

Goethes Reisewagen in Berlin

DNB. **Berlin**, 16. Juli. Der Reisewagen Goethes, der am Dienstag in Berlin-Schöneberg eintraf, setzte am Mittwoch die Fahrt nach seinem Bestimmungsort, den Ausstellungshallen, fort. Die Fahrt ging durch die Potsdamer, die Leipziger- und die Friedrich-Straße, die Linden und die Siegesallee. Vor dem Reisewagen ritten Fanfarenbläser und Reiter in historischer Tracht. Vor dem Thüringen-Haus, gegenüber dem Kaiserhof, begrüßte der Vertreter Thüringens in Berlin, Staatsrat Otto Eberhard, die Reisegesellschaft. Dann ging es weiter, dem Westen zu. Ueberall säumten die Berliner dicht die Straßen und erfreuten sich an diesem seltenen Ereignis.

Nach einer festlichen Fahrt durch den Berliner Westen, bei der die Bevölkerung Berlins wie am Vormittag Goethes Reisewagen und seine Insassen auf das herzlichste begrüßten und ihm Huldigungen darbrachten, gelangte der Wagen zum Ausstellungsgelände. Vor Halle 4 hatte Direktor Mischek und weitere Herren des Messeamtes und Vertreter des Propagandaministeriums Aufstellung genommen. Noch einmal erklangen die Fanfaren. Dann hielt der Zug. Direktor Heß, der Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes des Landes Thüringen, übergab Goethes Reisewagen der Ausstellungsleitung als ein Verkehrsmittel der guten, alten Zeit, hineingestellt in die neue Zeit Adolf Hitlers. Namens der Ausstellungsleitung begrüßte Dr. Gebhard vom Messeamt, der Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der Ausstellung „Deutschland“ die Reisegesellschaft.

Es war ein seltsames Bild, die alte Kalesche vor den monumentalen Bauten der Ausstellungshallen zu sehen, wo in allernächster Nähe modernste Autos vorbeibrausen. Nachdem noch die Kameraleute und der Rundfunk zu ihrem Recht gekommen waren, war die Fahrt des Wagens, mit dem der alte Goethe seine Dienstreisen zu machen pflegte, zu Ende.

Vermischte Nachrichten

Deutscher Flugverkehr trotz Orkan aufrecht erhalten.

DNB. **Berlin**, 16. Juli. Wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, wurden in der Sturmnacht vom 15. auf 16. Juli sämtliche europäischen Nachtpoststrecken der Lufthansa geflogen. Auch auf der über 1000 Km. langen Nachtstrecke Berlin-Köln-London verkehrten die Postflugzeuge trotz des orkanartigen tobenden Windes ohne nennenswerte Verspätung zu erleiden, so daß die Postsendungen wie üblich bestellt werden konnten.

Ein Raubmörder hingerichtet.

DNB. **Bamberg**, 16. Juli. Wie die Justizpressestelle Bamberg mitteilt, wurde am 16. Juli, vormittags 5 Uhr, in Würzburg der am 22. Dezember 1907 geborene Robert Heinrich Hingerichtet, der am 11. März 1936 vom Schwurgericht in Würzburg wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist.

Heinrich hatte in der Nacht zum 27. Oktober 1935 den 73 Jahre alten früheren Gärtner Otto Müller in Würzburg, der ihm ein väterlicher Freund war, in dessen Wohnung erwürgt und beraubt.

Flugzeugzusammenstoß in Brasilien. 3 Tote.

DNB. **Rio de Janeiro**, 16. Juli. Bei Ueberfliegen eines Vororts von Rio de Janeiro stießen zwei Militärflugzeuge, von denen eines von einem Kadetten, das andere von einem Fliegerleutnant, der als Mechaniker ebenfalls einen Kadetten mit an Bord hatte, geführt wurde, zusammen. Eine Maschine stürzte auf ein Haus, das in Brand gesetzt wurde. Eine Hausbewohnerin erlitt schwere Verletzungen, die drei Flieger kamen ums Leben.

Ueber 4000 Hitzeopfer in USA.

DNB. **Newyork**, 16. Juli. Die Zahl der Opfer der Hitzewelle in den Mittelweststaaten stieg am Donnerstag vormittag auf über 4000. Dazu kommen aber noch tausende, die schwer erkrankt sind. Die Behörden von Minneapolis erklärten, daß die Hospitäler und Krankenhäuser seit der Grippeepidemie während des Krieges niemals so stark in Anspruch genommen worden seien, als augenblicklich. Am Mittwoch ereigneten sich in Minneapolis in zwei Minuten drei Fälle von Hitzschlag! Auf den Straßen klingelten ununterbrochen Krankenwagen.

Kühlere Luftströmungen, die sich vom Stillen Ozean her näherten, brachten nur ganz geringe Temperaturrückgänge.

Aufruf

des Reichsministers Dr. Goebbels

DNB. **Berlin**, 2. Juli. **Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:**

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die hunderttausende ausländische Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre darin setzen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, zuvorkommend gegenüberzutreten und, wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten.

Berlin, den 1. Juli 1936.

gez. **Dr. Goebbels.**

Der Prozeß gegen die Franziskanerbrüder

DNB. **Koblenz**, 15. Juli. Am Mittwoch standen wieder zwei Angeklagte in dem großen Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder vor der 3. Großen Strafkammer in Koblenz, und zwar die Klosterbrüder Emeran und Candidus.

Bruder Emeran wurde 1905 im Kempten bei Bingen geboren. Er erlernte ein Handwerk, machte die Gesellenprüfung und fühlte sich plötzlich zum Ordensmann berufen. Er war beim Eintritt ins Kloster 18 Jahre alt. Schon nach wenigen Monaten ließ er sich mit Bruder Theodor in unsittliche Handlungen ein. Nach einjährigem Aufenthalt nahm der Bruder auf Veranlassung seiner Eltern wieder seine Handwerkertätigkeit im bürgerlichen Leben auf. Auf einen Brief des berüchtigten Bruder Linus ging der Angeklagte wieder in das Kloster in Boppard. Auch in Darmstadt gab er eine „Gastrolle“, wo er mit dem Bruder Viktorian widernatürlich verkehrte. 1926 trat der Angeklagte wegen einer unglücklichen Liebe wieder als Bruder Emeran in das Kloster Waldbreitbach ein und unterhielt mit den Brüdern Hubertus, Achatius, Jordan, Constantin und Wiewald widernatürlicher Verkehr. Seinem Treiben setzte er schließlich dadurch die Krone auf, daß er sich an zwei schwachsinnigen Zöglingen verging. Einer dieser Zöglinge sagt als Zeuge, daß er sich gegen die unsittlichen Angriffe des Bruders Emeran gewehrt habe. Der Generaloberin habe auf seine Anzeige nur gesagt: „die Brüder tun so etwas nicht“. Wie der Zögling weiter sagt, habe er daraufhin auf der Station Krach geschlagen. Das habe zur Folge gehabt, daß man ihm eine „Rachung“ verordnet habe. Der Anklagevertreter ging mit dem Angeklagten scharf ins Gericht und wies insbesondere auf die einwandfrei erwiesene moralische Schuld der Ordensgesellschaft hin. Entgegen der Auffassung des Staatsanwalts hielt das Gericht die Erziehereigenschaft des Angeklagten nicht für gegeben und verurteilte ihn zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

Der zweite Angeklagte Bruder Candidus, der mit 21 Jahren ins Kloster eingetreten ist, wurde 1908 in Oberhausen geboren. Vor seinem Eintritt ins Kloster war er als kaufmännischer Angestellter beschäftigt. Ein halbes Jahr nach seinem Eintritt in die Waldbreitbacher Klosterniederlassung fiel er dem Bruder Wiewald zum Opfer. Später verging er sich an mehreren Anstaltszöglingen. Hier schränkte der Angeklagte in einem Falle seine früheren Aussagen wesentlich ein. Einer der Zöglinge wird als Zeuge vernommen und erzählt, daß er 1933 aus Waldbreitbach ausgerückt sei, sich auf eigene Faust gestellt und geheiratet habe. Der Zeuge sagt aus, daß Bruder Candidus mehrmals Annäherungsversuche gemacht habe, er habe sich jedoch diese Dinge nicht gefallen lassen und abgewehrt. Ein zweiter Zögling, der ganz bestimmte Aussagen macht, gibt die Verfehlungen ohne weiteres zu. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von 3¼ Jahren.

Die große Gelegenheit! — Jeder kann mitfahren.

Sonderzüge nach Berlin zur Ausstellung „Deutschland“ und zur Besichtigung des Reichssportfeldes mit Fahrt hin und zurück, Unterkunft und Eintrittsgeldern nicht mehr wie 25 RM. Die Ortsgruppen der Partei erteilen Auskunft und nehmen Anmeldungen entgegen (auch für Nichtmitglieder). Abfahrt am 24., Rückfahrt am 27. Juli. Anmeldung bis zum 20. Juli.

Konferenz? Wo und wie?

Die antideutsche Politik gewisser europäischer Kabinette, der ein Argument nach dem anderen aus der Hand geschlagen wird, — eben erst wieder das der angeblichen Absichten Deutschlands auf Oesterreich! — macht krampfhafte Anstrengungen, sich noch einmal Geltung zu verschaffen. Der Völkerbund hat sich selber mattgesetzt, und diejenigen, die ihn als Instrument zur Verewigung der Versailler Tendenzen aufrichteten, glauben heute selber kaum noch daran, daß er sich gegen Deutschland in Bewegung setzen läßt. Die Streikfront hat einen unheilbaren Riß erhalten. Sie kann in die politischen Berechnungen als Machtfaktor nicht mehr eingestellt werden. Frankreich setzt jetzt seine letzte Hoffnung auf die geplante Konferenz der Restlocarnomächte. Nachdem es in einer Reihe von Militärbündnissen Deutschland im Süden und Osten umfaßt hat, eine Politik, die an Eindeutigkeit kaum zu überbieten ist, liegt ihm daran, in irgend einem neuen Locarnoabkommen eine ideog. Bemäntelung dieser d. Frieden gefährdeten Allianzen zu bekommen. Die Sprödigkeit Italiens macht seine Pläne zunichte. In England hat man keine Lust, sich an den Konferenztischen in Brüssel zu setzen, wenn Italien, die dritte einstige Garantiemacht von Locarno, fehlt, und in Rom erklärt man, sich an den Verhandlungen nicht beteiligen zu können, wenn der zweite Partner der Locarnoabmachungen, nämlich Deutschland, nicht auch von vornherein in die Beratungen eingeschaltet sei. Eine Einladung an Deutschland ist bisher aber nicht ergangen, und sie liegt auch nicht in der Absicht der Pariser Staatsmänner, die ja vorher nach alterprobtem Rezept mit den anderen Mächten die Vereinbarung über eine Plattform anstreben, auf die dann Deutschland wohl oder übel treten soll. Das Aeußerste, was London zugestehen will, ist eine diplomatische Fühlungnahme zwischen England, Frankreich und Belgien, um dann später, unter Beteiligung Deutschlands und Italiens, eine Gesamtkonferenz der am Locarnokomplex beteiligten Mächte stattfinden zu lassen. Aber man hat keine Eile damit.

Paris ist bitter enttäuscht. Das französische Kabinett hat zwar vor kurzem die den Engländern im Mittelmeer gegebenen Hilfeleistungsversprechungen aufgekündigt und in der Folge haben es auch die übrigen daran beteiligten Mittelmeerstaaten getan, aber Paris wünscht den anderen Teil der damals mit England getroffenen Vereinbarungen ausdrücklich als noch in Kraft befindlich festzustellen. Man erinnert sich der Generalstabsbesprechungen, in denen England, Frankreich gewisse militärische Zusicherungen gegeben hat. Kann man schon kein neues Locarno bekommen, so will man sich mit diesen einseitigen militärischen Garantien Londons begnügen.

Aber schon tauchen neue Pläne auf, die möglicherweise dieses französische Konzept durchkreuzen. Mussolini denkt daran, Italien in die große europäische Politik zurückzuführen und soll die Absicht haben, im September eine Sieben- oder Acht-Mächtekonferenz einzuberufen, die über alle kritischen europäischen Probleme beraten soll. Teilhaber dieser Konferenz würden Deutschland, England, Frankreich, Italien, Belgien, die kleine Entente und Sowjetrußland sein. Es ist klar, daß Mussolini mit diesem Projekt wieder auf die alte Linie der italienischen Politik zurückkehrt, die immer bestrebt war, im Donauraum und Südosten Europas dem beherrschenden französischen Einfluß zu begegnen. In London zeigt man Sympathie für diese römischen Ideen, weil man glaubt, auf diesem Wege Deutschland am leichtesten in die europäische Zusammenarbeit zurückführen zu können. „Daily Herald“ will sogar wissen, um dieses Verständigungszieles willen sei das britische Kabinett bereit, Zugeständnisse in der kolonialen und in der Danziger Frage zu machen. Man wird allerdings annehmen müssen, daß es dem Foreign Office garnicht unangenehm wäre, wenn Italien auf diese Weise wieder etwas stärker sich in Südosteuropa engagiert und damit etwas vom Mittelmeer abgezogen wird.

Im Augenblick ist noch nicht zu übersehen, wie das Vorgehen und die Aufgaben dieser großen europäischen Herbstkonferenz abgesteckt werden sollen. Und deshalb ist über die Aussichten der Anregung auch noch nichts auszusagen. Die Dinge haben immerhin inzwischen durch die Vorgänge in Montreux ein etwas anderes Gesicht bekommen. Die Streitfrage des Durchfahrtsrechtes durch die Dardanellen, die um des Gegensatzes zwischen Sowjetrußland und England willen die Konferenz beinahe zu sprengen drohte, ist beigelegt worden, allerdings durch das Nachgeben Englands. Man hat den Ausweg gefunden, daß die Türkei selbst im Konfliktsfalle das Recht haben soll, zu bestimmen, wer die Meerengen passieren darf. Es ist in der Einigungsklausel aber vorgesehen, daß die Durchfahrt freigegeben werden soll „auf Grund von Beschlüssen des Völkerbundes oder in Erfüllung von Abkommen, an denen die Türkei beteiligt ist.“ Man nimmt in Montreux an, daß die Türkei im Begriff ist, dem französisch-sowjetrussischen Beistandspakt beizutreten, der als Grund für die sowjetrussische Durchfahrtsforderung schon vorher mit Unterstützung Frankreichs und Rumäniens herangezogen wurde. Die Beteiligung Ankaras an diesem Pakt würde die sowjetrussische Schwarze-Meer-Flotte von der Fessel der Meerengensperre befreien.

England selbst hat diese Argumentierung anfänglich mit dem Hinweis darauf bekämpft, daß das Militärbündnis zwischen Paris und Moskau über die Genfer Verpflichtungen hinausginge. London hat sich also die Gründe zu eigen gemacht, die Deutschland für die Aufkündigung gewisser Locarnoverpflichtungen ins Feld führte. Wenn London nun deshalb nachgibt, weil es sich von der Montreuxer Einigkeitsklausel einen Vorteil für seine anti-italienische Mittelmeerpolitik verspricht, wird es sich wohl oder übel gefallen lassen müssen, daß von ihm nun auch eine Aenderung seiner bisherigen Locarnopolitik erwartet wird.

Wenn im Herbst die große europäische Konferenz stattfinden sollte, dann wird sie jedenfalls insofern ein klar überschaubares Vorfeld vorfinden, als mancherlei Schleier, die bisher vor allerlei Pakte gezogen waren, weggefallen sind. Die europäische Situation bietet sich ziemlich nackt dar, und es wird schwer sein, mit schönen Phrasen von kollektiver Friedenssicherung daran herumzudeuteln, was als letztes machtpolitisches Ziel immer noch und immer wieder im Hintergrunde steht.

„Deutschland“ grüßt die Olympia-Gäste

Die große Schau des deutschen Lebens vor der Eröffnung — Hochbetrieb in den neuen Berliner Messehallen.

Von unserem Berliner Sonderberichterstatter.

Am 18. Juli wird die große Olympia-Ausstellung „Deutschland“ am Berliner Kaiserdamm eröffnet.

*

Wenn über einer Ausstellung das Wort „Deutschland“ geschrieben steht, so kann man schon daran ermessen, daß der Fülle des in ihr Gezeigten so gut wie keine Grenzen gesetzt sind. Und doch muß man gerade hier sagen „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“. Diese Schau soll den deutschen Menschen, die aus Anlaß der Olympischen Spiele in der Reichshauptstadt zusammenströmen, und darüber hinaus den Tausenden von Gästen aus allen Ländern der Welt zeigen: seht — das ist Deutschland! Deutsche Landschaft — deutsche Geschichte — deutsche Kulturgeschichte — deutsche Arbeit auf allen Gebieten des Lebens — deutsche Kunst und deutsche Wissenschaft — all das spiegelt sich in der für diesen Zweck immer noch wenigen riesigen Hallen des Ausstellungsgeländes am Kaiserdamm. Und wie die Auswahl getroffen wurde, um sie hineinzupressen in den Raum der größten und repräsentativsten Schau Deutschlands — das beweist wirklich die Meisterschaft ihrer Schöpfer.

Man hat die Schau „Deutschland“ sinnvoll in drei große Abteilungen gegliedert: 1. die kulturelle Abteilung „Das neue Deutschland“, 2. die landschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land“ und 3. die wirtschaftliche Abteilung „Berlin — das Schaufenster des Reiches“. Dem Besucher der sich vom Kaiserdamm her dem Messegelände nähert, bietet sich zunächst der überraschende Anblick der neuerbauten Messehalle, die ein architektonisches Meisterwerk darstellt. Das gesamte Freigelände um die Ausstellung ist in ein Blumenmeer verwandelt, in dem die Springbrunnenstraße einen besonderen Anziehungspunkt bilden wird. Durch dieses Blumenmeer wird der Besucher mit der ersten deutschen Eisenbahn fahren, die unlängst in Berlin eintraf und ihre erste Fahrt durch die Straßen der Reichshauptstadt unternommen hat.

*

Greifen wir aus der Fülle der Eindrücke nur einige wenige heraus, die den Besucher aus dem Reich oder dem Ausland besonders fesseln werden. Gleich in der ersten Halle steht man bewundernd vor zwei Lokomotiven: der ersten Schnellzugslokomotive „Pfalz“ aus dem Jahre 1854, die noch einen durchaus gemütlichen und netten Eindruck macht, und der größten und schnellsten Schnellzugslokomotive der Deutschen Reichsbahn, einer Meisterleistung moderner Technik. Sie ist 25 Meter lang und wiegt über 2000 Zentner.

*

Eine alte, zweihenkelige Glasflasche aus dem Museum in Speyer enthält den ältesten Wein der Welt. Man fand die Flasche in der Pfalz, und zwar in einem Steinsarg aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts. Der seltene Fund beweist zugleich das Alter des deutschen Weinbaus. Die große Bedeutung des Weins für die späteren Jahrhunderte wird durch seine vielfachen Einwirkungen auf das ganze kulturelle und künstlerische Leben bewiesen. Ein besonders eigenartiges Beispiel der Weinsymbolik ist die ebenfalls gezeigte spätgotische Holzschnitzerei „Christus in der Kelter“, ebenfalls aus dem Speyerer Museum.

*

Aus Freiburg a. d. Unstrut hat ein sonderbares Turngerät die Reise nach Berlin angetreten. Es ist das Turnpferd des Turnvaters Jahn, an dem Jahn noch im hohen Alter selbst geturnt hat. Das ist kein nüchternes Turngerät wie es heute in allen Turnhallen steht, sondern stellt in phantasievoller Weise noch die Verbindung mit dem Ursprung des Turnens am Pferde war, wie es bekanntlich schon die Germanen übten. Das Turnpferd Jahns zeigt noch in seinem Bau den Körper des Pferdes, es ist nämlich 2 Meter lang und im Sattel 1,24 Meter hoch.

*

Eines der einzigartigsten Schaustücke ist die berühmte Harfe aus der Wartburg der alten Thüringer Landgrafen. Diese Wartburg-Harfe ist eine der ganz wenigen Harfen des Mittelalters, die noch erhalten sind. Ihre Herkunft ist ungewiß. Zweifellos muß sie einem vornehmen Manne gehört haben. Auf ihrer Säule steht ein einziges Wort: „Wann“. Das Geheimnis dieses Wortes ist niemals gelüftet worden. Vielleicht war dies der Wahlspruch eines ritterlichen Sängers, der, seines Erfolges gewiß, nur danach fragte, wann er den Sieg erringen oder wann er von der Dame seines Herzens erhört wird. Man nimmt an, daß die Harfe aus dem Besitz des berühmten Tiroler Minnesängers Oswald von Wolkenstein stammt, der im Jahre 1445 gestorben ist und als fahrender Ritter auf den Burgen Tirols seine Lieder sang und daneben ein tapferer Streiter war.

*

Im Weiheraum des deutschen Genius liegt als einer der kostbarsten deutschen Geistesschätze auch die erste handschriftliche Notenskizze Beethovens zu seiner unsterblichen Neunten Symphonie, dem Hohenlied der Freude. Dieser Entwurf ist in einem heute der Preußischen Staatsbibliothek gehörenden Skizzenband Beethovens enthalten. Dieser einzigartige Band besteht aus 150 Notenblättern, die Skizzen zu seiner Neunten Symphonie enthalten. Der Besucher steht ergriffen vor der aufgeschlagenen ersten Seite des Schluß-Chors, des berühmten Chors der Freude. In dieser ersten Fassung beginnt er noch mit den Worten: „Laßt uns das Lied des unsterblichen Schiller singen. . .“ Heute lautet der Anfang bekanntlich: „Oh Freunde, nicht diese Töne, sondern laßt uns angenehmere anstimmen und freudenvollere . . .“

*

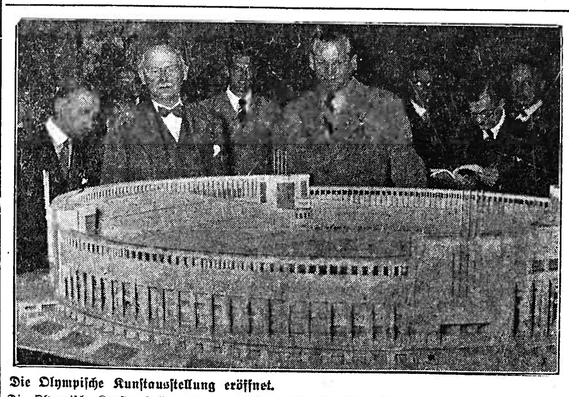
Im gleichen Raum des deutschen Genius liegt übrigens nicht weit davon in einer Vitrine ein unscheinbares Etwas: die erste Röntgenröhre! Da sich der Nichtfachmann von den Wundern dieser leuchtenden Röhre nur schwer eine Vorstellung machen kann, ist in dem Raum „Technik und Wissenschaft“ der Ausstellung ein arbeitsfertiges und im Betrieb befindliches Röntgen-Laboratorium aufgestellt, in dem gezeigt wird, wie eine Materialdurchleuchtung und eine Röntgenuntersuchung nach krankhaften Stellen oder Fehlern vor sich geht.

*

Nicht minder interessant ist das ebenfalls arbeitsfertige Metallurgische Laboratorium, in dem Analysen und andere technische Untersuchungen an Metallen vorgenommen werden. Hier wird u. a. ein Hochfrequenzofen zur Gewinnung gemischt reinster Metalle und Metallegierungen im Betrieb vorgeführt. Man sieht auch den von Tammann erfundenen elektrischen Ofen, der bei Temperaturen bis 3000 Graden benutzbar ist. Er stellt eine einzigartige Leistung deutscher Technik dar. Der „feurigste“ Ofen der Welt — ohne Feuer.

*

Man kann durch diese Schau stundenlang schreiten. Und es gibt keinen deutschen Menschen, den sie nicht mit einem tiefen Stolz erfüllte.



Die Olympische Kunstausstellung eröffnet.

Die Olympische Kunstausstellung, die im Rahmen der XI. Olympischen Spiele durchgeführt wird, ist jetzt der Oeffentlichkeit übergeben worden. Auf unserem Bilde sehen wir den Präsidenten des Olympischen Komitees, Exzellenz Lewald (links), mit dem Fachamtsleiter für Leichtathletik, Dr. Ritter von Halt (rechts), vor dem Modell eines Stadions, das in Rom errichtet werden soll und Platz für 100 000 Zuschauer bietet. (Scherl Bilderdienst — M.)

Oberst Lindbergh kommt nach Berlin

DNB. **Berlin**, 15. Juli. Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt Generaloberst Göring wird der amerikanische Ozeanflieger Oberst Lindbergh der deutschen Luftwaffe und Luftfahrt einen mehrtägigen Besuch abstatten.

Oberst Lindbergh beabsichtigt, am 22. Juli mit seinem Privatflugzeug auf dem Flugplatz Staaken einzutreffen. In der Zeit vom 23. bis 29. Juli sind folgende Besichtigungen vorgesehen: Berliner Zentralflughafen Tempelhof, Fliegergruppe Döberitz des Jagdgeschwaders Richthofen, Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof, Heinkel- und Junkerswerke sowie die sportfliegerischen Anlagen in der Umgebung Berlins. Selbstverständlich steht auf dem Programm Oberst Lindberghs auch ein Besuch des Olympischen Dorfes und Reichssportfeldes.

Ratschläge für die Hausfrau

Fisch schmeckt auch im Sommer.

BLD. Mit viel Eifer und gutem Willen ist die Hausfrau in den Wintermonaten an alle Fischgerichte herangegangen, die ihr durch eine großzügige Werbung „nahe gebracht“ waren. Nun aber ist die warme Jahreszeit und häufiger erscheint das lang entbehrte Frischgemüse aber — ohne den zarten Fischbraten! Warum zurückverfallen in die Zeiten vergangener Jahrzehnte, wo man den Fisch im Sommer ablehnte und wo diese Ablehnung noch eine gewisse Berechtigung hatte. Heute ist diese Voreingenommenheit völlig unbegründet. Vorbildlich und schnell arbeitet der moderne Fischhandel, um in kürzester Zeit nach dem Fang die frische, saubere, tiefgekühlte Ware „in die Küche“ zu liefern. Allerdings muß die Hausfrau mithelfen, wo kein Spezialfischhandel die Ware ständig zur Verfügung hält. Da ist es eine wertvolle Hilfe für den Kaufmann, wenn durch regelmäßige Dauerbestellung Uebersichtlichkeit geschaffen wird. Der Händler kann dann für gute Frischware sorgen und sie in der warmen Jahreszeit absetzen. Gerade in warmen Monaten ist die leichte Fischfleischspeise eine willkommene Mahlzeit. Das zarte Fleisch verbindet sich gern mit den ersten Frischgemüsen des Jahres, und mit knusprig gebratenen Fischkoteletten und einer Schüssel Spargelgemüse in säuerlicher Holländertunke oder — als Salat — und frischer Majonnaise legt die Hausfrau Ehre ein. Preislich schafft die Fischbeigabe einen Ausgleich, denn für wenige Pfennige läßt sich Hackfleisch herstellen, und preiswerte zum Ganzbraten geeignete Fische önd ständig am Markte.

Ja, und dann noch eines. Wir müssen die frische Ware, die wir früh am Morgen einkaufen, eingewickelt auf kühlem Keller-, Balkon- oder sonstigen Steinboden lagern, wenn kein Eis zur Verfügung steht. Die Sorgfalt des Fischhandels darf nicht durch Unachtsamkeit der Hausfrau in Frage gestellt werden. Wer eine sonnige Küche hat, rette Fischpaket, Junggemüse, Butter oder Fleisch, bevor die „Höhensonne“ erscheint, die wir in der Küche nun einmal nicht gebrauchen können, wenigstens nicht in den warmen Monaten.

Und dann die Kräuter nicht vergessen! Vom ersten zarten „grünen Salat“ ist jedes Blättchen zu gebrauchen, auch die tiefdunkelgrünen äußeren Umrandungen werden „butterweich“, wenn die Hausfrau die alte Salatregel beachtet: an alle Blattsalate zuerst Oel tun und erst, wenn sie gut durchgeschwenkt, jedes Blättchen glänzend zeigen, die weiteren Zutaten. Das kann Essig sein oder Milch, wer sehr fortschrittlich wirtschaftet, nimmt Buttermilch und Sahne. Und dann recht viel Dill, Schnittlauch und Petersilie! Das kostet fast gar nichts, bringt noch mehr Vitamine an die Mahlzeit und gibt einen hervorragenden Geschmack!

*

Erfrischende Getränke für die Sommertage.

Nichts ist so quälend an heißen Tagen wie Durst, und wenn man auch im Trinken mäßig sein soll, da sonst das Durstgefühl nur gesteigert wird, so muß man doch Vorsorge treffen, daß es an Möglichkeiten, schnell ein Erfrischungsgetränk zu bereiten, nicht fehlt.

Besonders soll man Zitronen möglichst immer vorrätig haben. Mit oder ohne Zucker, mit Wasser oder Selterwasser gemischt, ist der Zitronensaft eine der kühlendsten, angenehmsten und gesündesten Getränke, die wir zu uns nehmen können. Apfelsinensaft tut etwa die gleichen Dienste, ist vielleicht nur nicht ganz so erfrischend.

Daß wir aus frischem Obst verschiedener Art Saft auspressen und mit Wasser vermischt, trinken können, sollten wir nicht vergessen. Obst in dieser Form genossen ist für den Organismus sogar besonders zuträglich. Es kommen dafür vor allem Erdbeeren, Himbeeren, Blaubeeren, Sauerkirschen und später auch Brombeeren in Betracht.

Solche „Limonaden“ verschiedener Art, recht kalt zu Tisch gebracht, sollte man auch statt erhitzender Getränke am Nachmittage Gästen vorsetzen, die meist an heißen Tagen wenig Lust haben, noch heißen Kaffee oder Aehnliches zu trinken.

Für Kinder ist ein kühles Gerstengraupenwasser am Abend das Richtige. Man kocht 60 Gramm Perlgraupen mit 3/4 Liter Wasser, seiht sie durch und kocht die Flüssigkeit mit 30 Gramm Zucker nochmals auf. Dann gibt man die ganz dünn abgeschälte Schale einer Zitrone hinzu, sowie noch 3/4 Liter kochendes Wasser, worauf man alles 15 Minuten langsam ziehen läßt. Man gießt es nun in einen tönernen Topf, stellt es kalt und gibt den Kindern, sobald sie durstig sind. Ein sehr bekömmliches und wohlschmeckendes Getränk. Wenn man es wünscht, kann man auch noch den Saft einer Zitrone hinzutun.

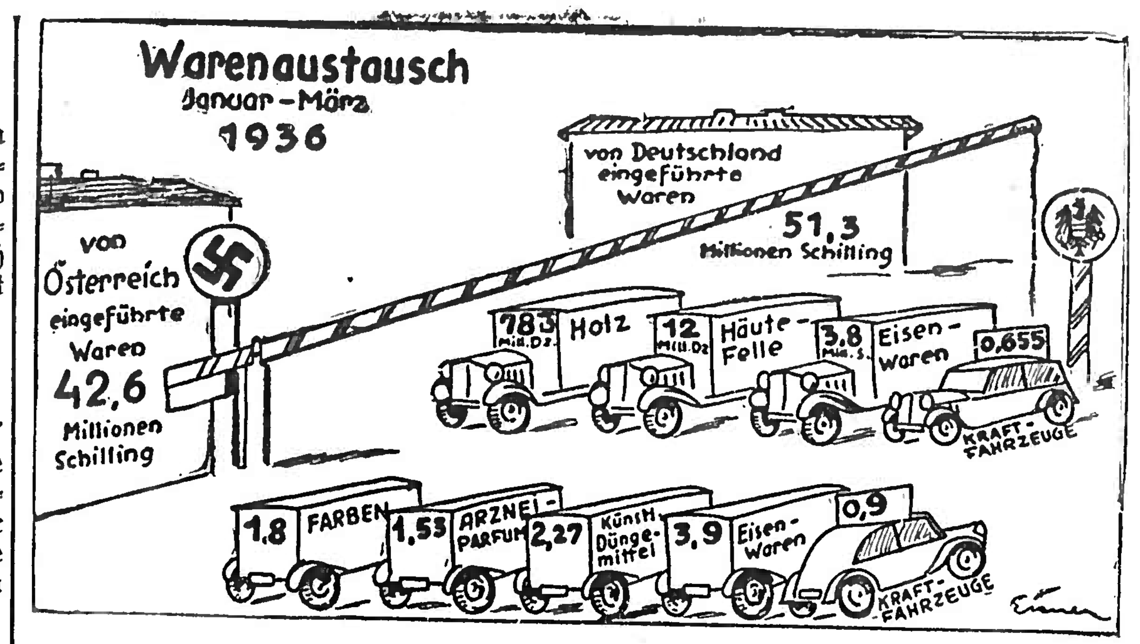
Sehr erfrischend ist im Sommer auch Tee, den man recht kalt stellt. Man trinkt ihn entweder ohne weitere Zutat, oder mischt ihn mit Zitronensaft und Streuzucker. Besonders wohlschmeckend wird er, wenn man außerdem noch einige ganze Zitronenscheiben, also mit der Schale, in das Gefäß hineingibt.

Eiskaffee und Eisschokolade auf einfache Art bereitet man, indem man Kaffee mit so viel Sahne und Zucker mischt, daß der Geschmack angenehm, aber nicht zu süß ist; auch die Schokolade darf nicht allzu süß sein. Sobald Kaffee oder Schokolade kalt geworden sind, stellt man sie auf Eis. Man füllt das Eisgetränk in hohe Gläser und gibt obenauf etwas geschlagene Sahne. Viel leckerer ist das Getränk jedoch, wenn man in jedes Glas, ehe man den eisgekühlten Kaffee hineingießt, einen Löffel gutes, festes Vanilleneis gibt. Man reicht Strohhalme dazu. Beliebt ist auch, Kaffee und Kakao zu mischen, etwa halb und halb.

Auch eisgekühlte Milch ist ein vorzügliches Erfrischungsgetränk. Das gleiche gilt von Buttermilch. Man kann die Milch noch schmackhafter machen, wenn man durch ein Sieb gerührte Erd- oder Blaubeeren und Zucker hineingibt. Vielfach wird auch gequirlte dicke Milch mit Blaubeeren gemischt und gekühlt als erfrischendes Getränk getrunken. Auch ein Schuß Kognak oder Rum, in gekühlte Milch getan, macht sie sehr wohlschmeckend und bekömmlich.

Will man für die einfachen Limonaden kein Selterwasser, sondern Brunnen-, Quell- oder Leitungswasser verwenden, so ist es nicht unpraktisch, das Wasser abzukochen, kalt werden zu lassen und nach dem Erkalten mit den gewünschten Fruchtzusätzen zu mischen. Natürlich kann man nicht nur frische, sondern auch eingemachte Obstsäfte zum Mischen gut verwenden.

Marlene Burckhardt.



Deutschlands und Oesterreichs Außenhandel sind eng miteinander verknüpft.

Nach der Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich ist es interessant, einmal einen Blick auf die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen beiden Ländern zu werfen. Nach den letzten Angaben vom ersten Vierteljahr 1936 waren 16,4 v. H. der nach Oesterreich eingeführten Waren deutscher Herkunft, von den aus Oesterreich ausgeführten Erzeugnissen gingen sogar 18,5 v. H. nach Deutschland. Den Warenaustausch einzelner Güter im besonderen veranschaulicht unsere Darstellung. (Wagenborg-Eisner — M.)

Wertvoller Gutenbergdruck entdeckt

BLD. Karlsruhe, 15. Juli. Wie „Der Führer“ berichtet, hat Bibliothekassessor Dr. Kattermann in einem aus einem Freiburger Dominikanerinnenkloster stammenden, über Ettenheimmünster in die Landesbibliothek gekommenen Wiegendruck ein umfangreiches Bruchstück eines 30zeiligen Donatus in der ältesten Gutenbergtype gefunden. Das im Mittelalter weit verbreitete Werk des römischen Dramatikers Donatus spielt in der Erforschung der Erfindung der Buchdruckerkunst eine wichtige Rolle. Das neue Karlsruher Fragment ist das größte der wenigen in deutschen Bibliotheken vorhandenen und wird an Umfang nur von dem Donat des Britischen Museums in London übertroffen.

*

Die Klausenhofer und ihre Nachbarn

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheberrechtsschutz durch Oskar Meister-Verlag, Werdau (Sachsen).

32 (Nachdruck verboten.)

„Unmenschlich werde ich mich freuen,“ sagte Rösli zu Ruth. Die Aeltere wurde schier erdrückt, so preßte das Rösli sie an sich. „Dafür bleibe ich dann am Abend, wenn Ihr mal allein ausgehen wollt, bei euren Kindern, daß ihnen nichts passiert. Auf fremde Leute ist doch niemals solch ein Verlaß.“ Ruths Lächeln konnte die jüngste Klausenhoferin nicht sehen, denn es lag nur eine schwache Helle in dem Zimmer. „Nicht, Ruth?“ wispelte es schlaftrunken zu den Ohren herauf.

„Natürlich, Kleines. Ich bin dir sehr dankbar dafür.“ Sie wollte noch sagen: Jetzt gehe aber und schlüpfe unter deine Decke! Da war das Rösli schon eingeschlummert. Nur um seinen Mund ging noch ein leichtes Zucken, dann wurden die Atemzüge ruhig.

Auf dem Rücken liegend, verhielt sich die Aeltere vollkommen reglos. Dann glitt ihr Gesicht gegen die weißen Schultern Röslis.

Zwei Menschenknospen träumten dem Leben entgegen.

— — — — — — — — — — —

Die Nordsee rauschte ihre mächtige, ewiggleiche und doch immer neue Symphonie. Schaumgekrönt rollten die Wogen in breitem Bande gegen die steinernen Quadern von Ostende, stürmten herein, ermüdeten ob der Hast des Anpralls und schlugen gischtend wieder in den Schoß des Meeres zurück, das sie mit weitgeöffneten Armen erwartete.

Der Strand wimmelte von Menschen. Die bunten Farben der Badeanzüge, die großen Tücher, die im Winde flatterten, das Rot, Grün, Blau und Weiß der Karren, die zu Hunderten in Reih und Glied aufgestellt waren, formten das Gelände zu einem bunten Teppich, der fortwährend in Bewegung schien.

Margot Gerauer kam mit ihren beiden Jungen und deren Bonne die Promenade entlang und hielt Umschau nach Ingeborg Süderbloem, die, um eine überstandene Grippe auszuheilen, in ihre Obhut gegeben war. Die Jungen hatten sich beim Frühstück verspätet, da war Ingeborg vorausgegangen, um am Strand auf sie zu warten.

Aber soviel Margot auch jetzt nach ihr ausspähte, sie konnte das Mädchen nicht entdecken. Möglich, daß sie bereits ins Wasser gegangen war und sich unter der bunten Menge befand, die draußen in die aufklatschenden Wogen sprang und sich den weißen Gischt über den Leib sprühen ließ.

Sie schickte die Bonne mit den Knaben nach dem Karren, den sie gemietet hatte und schloß die Tür eines zweiten hinter sich ab. Knapp zehn Minuten später kam sie wieder zum Vorschein, den dunklen Trikot eng anliegend und die rote Gummimütze fest in die Stirne gedrückt.

Sie wollte Umschau halten, ob Ingeborg wirklich unter den Badenden war. Ein schwieriges Beginnen blieb es immerhin, denn das bunte Bild über dem Wasser wechselte fortwährend. Ein Ball flog ihr vor die Füße. Sie rollte ihn mit festem Schwung einer Gruppe junger Leute zu, die ihn geschleudert hatte.

Im Weiterschreiten sah sie an der Wand eines Karrens zwei Stühle aufgepflanzt. In einem davon lag, noch völlig angekleidet, das blonde Haar vom Wind zerzaust, Ingeborg Süderbloem und horchte, was der Mann, der zu ihren Füßen im Sande kauerte, zu sagen hatte.

Margot stand und faßte den Fremden scharf ins Auge. Ein Ungar, taxierte sie. Möglich auch ein Russe. Das tiefschwarze Haar in sorgfältigem Scheitel zurechtgelegt, das Gesicht schmal und von sattem Braun, und als er jetzt den Blick geradeaus richtete, trafen sich ihre Augen. Die seinen, wie der Schimmer dunkler Nächte, vom Schwarz ins Blaue spielend — der ihre, mit dem Ausdruck offenen Mißtrauens.

Da sprang auch schon Ingeborg hoch. „Tante!“

„Ich habe dich gesucht, Kind!“

Der Fremde stand erst reglos u. verneigte sich dann: „Taras Szygö.“

Also doch ein Ungar, dachte Margot und überflog noch einmal seine Gestalt. „Kommst du nun, Inge?“ wandte sie sich an das Mädchen. „Ich bin eben im Begriff, ins Wasser zu gehen. Ich warte, bis du dich umgekleidet hast.“

„Ich komme sofort!“ versprach Inge nach der Kabine eilend.

Margot und Szygö sahen ihr nach, wie sie leichtfüßig über den Sand lief und in einem der grünen Karren verschwand. „Es ist gut sein hier, nicht wahr!“ begann Margot das Gespräch und wies auf den Liegestuhl, während sie sich bereits in dem von Ingeborg Süderbloem niederließ. „Sind Sie schon lange in Ostende?“

„Seit Saisonbeginn, gnädige Frau.“

„So lange?“ verwunderte sie sich und suchte die Nummer des Flugzeuges zu erspähen, das über ihnen kreuzte. „Ich bin der Ansicht, daß ich es nicht so lange aushalten würde. Obwohl ich erst drei Wochen hier bin, habe ich es schon satt.“

„Ich muß eben bleiben, meine Gnädige.“ Und auf ihren fragenden Blick zeigte er für einen Augenblick ein Lachen, das seine weißen, schönen Zähne sehen ließ. „Ich bin Kapellmeister des Kur-Orchesters.“

„Aah! — Drum ist mir Ihr Gesicht so bekannt. Ihr Beruf ist nicht gerade leicht, Herr Kapellmeister.“

„Gewiß nicht, Gnädigste! Erst bei Saisonschluß, wenn alles seine Nerven bereits erholt hat, kommen die meinen an die Reihe. Und die sind meist sehr mitgenommen. Und im November beginnt schon wieder die zweite Saison. Es ist kaum ein Ausruhen von vier Wochen.“

„Und wo sind Sie im Winter?“ forschte Margot.

„Oh, sehr verschieden! Mal in Kairo oder Biskra oder Paris oder London, wie es sich eben gerade trifft.“

„Also auf ewiger Wanderschaft!“ bemerkte Margot und erhob sich gleichzeitig mit Szygö, denn Ingeborg Süderbloem kam eben, von den beiden Jungens flankiert, über den Sand. Sie hatte die Ueberfülle ihres Blondhaares unter einer sattblauen Mütze geborgen, während ihr schlanker Körper in einen zitronenfarbenen Trikot gehüllt war.

Margot sah den verzehrenden Blick, mit dem der Ungar die schöne Gestalt des jungen Mädchens umfing. Da war es ja höchste Zeit gewesen, daß sie hinter Ingeborgs Geheimnis kam. Die Verantwortung erdrückte sie mit einem Male. War sie nicht achtsam genug gewesen? Wie hatte sich die Möglichkeit ergeben, daß die beiden zusammentrafen? Denn, daß dieses Zusammensein hier nicht das erste war, das war mit Sicherheit zu erkennen.

Ob Ingeborg ihr darüber Auskunft gab, wenn sie fragte? — Sicher! Sie war ja mit ihren achtzehn Jahren ein völlig unverdorbenes Kind. Beinahe empfand Margot Gerauer jetzt einen Zorn auf Szygö.

Sie reichte ihm mit einem knappen Neigen des Kopfes die Hand. „Erfreuen Sie uns durch ein recht schönes Mittagskonzert, Herr Kapellmeister!“ sagte sie kurz. „Wir wollen jetzt gehen, Ingeborg.“

Sie sah, wie der Ungar die schmale Mädchenhand an die Lippen führte und hörte ihn etwas dabei murmeln. Aber sie konnte nicht verstehen, was er sprach.

Als sie sich außer Hörweite befanden, zog sie Ingeborgs Arm an sich. „Seit wann kennst du diesen Kapellmeister?“

Die Antwort kam ohne Zögern. „Seit vierzehn Tagen, Tante —“ Der Titel „Tante“ war etwas Selbstverständliches, den die Klausenhoftöchter der Freundin ihrer Mutter gaben. „Und, Tante,“ Das Mädchen schöpfte erst noch tief Atem, „wenn Papa ihn mir nicht lassen will, kann ich nichts anderes tun, als mit ihm auf und davon laufen.“

So tief sitzt das schon, dachte Margot erschrocken. Das Lächeln, das sie dem jungen Mädchen zeigte, war gequält. „Es wird sich schon regeln lassen,“ tröstete sie und setzte fröstelnd einen Fuß in das kalte Wasser. „Obwohl, ein Kapellmeister ist eigentlich nicht die richtige Partei für dich.“

„Warum nicht, Tante?“ Die blauen Augen hingen in angstvoller Erwartung an ihr.

(Fortsetzung folgt)

Robert sprang zurück. Die umstehende Gesellschaft zog sich ebenfalls auf respektvolle Entfernung hin gegen den Zaun. Aufgeregt und gespannt erwartete man das Ereignis. Der Funken züngelte den Faden entlang. Onkel Otto, dem plötzlich die Größe des Pakets unheimlich vorkam, stand der Schweiß auf der Stirn. Tante Olga hielt sich jetzt schon die Ohren zu. Der kleine Heini weinte vor Angst. Die anderen standen weit vorgereckten Halses, nur der Neffe Robert stand unbekümmert wie ein Feldherr und beobachtete den laufenden Funken. Bis auf zehn Zentimeter hatte dieser schon den Feuerwerkskörper erreicht. Jetzt nur noch fünf. Noch drei! Gleich mußte er losgehen. Onkel Otto riß weit den Mund auf. Er hatte bei der Artillerie gedient. Allein nichts geschah. Man wartete noch eine Minute, dann wurde man ungeduldig. Neffe Robert umschlich das Erdbeerbeet und pirschte den Kanonenschlag an. War der vielleicht feucht geworden? — Das wäre natürlich höhere Macht; denn an der Mischung lag es bestimmt nicht. — Oder ob er doch statt Phosphor Natron genommen hatte? Die Gläser standen so dicht beisammen. Ein beschämender Gedanke!

Der Kanonenschlag lag friedlich auf dem Stein. Robert nahm ihn in die Hand. Die Lunte war bis zum Ende abgebrannt, hatte aber nicht gezündet. Merkwürdig! — Onkel Otto vertröstete inzwischen die Verwandtschaft. Robert sei doch immerhin erst ein pyrotechnischer Anfänger, und er würde schon dafür sorgen, daß es doch knalle. Und der Heini bekäme eine Backpfeife, wenn er nicht aufhöre, zu weinen. Neffe Robert hatte inzwischen aus der Laube Papier und Sägespäne gebracht und machte zwischen den Beeten ein lustiges Feuer. Als er genug Glut hatte, warf er einfach den Kanonenschlag hinein. Ein genialer Gedanke!

Doch die Wirkung blieb aus. Ruhig brannte das Feuer herunter, der Bindfaden war schon fast verkohlt, und der Kanonenschlag lag noch immer so harmlos da, als ob er mit Zucker und Salz gefüllt wäre. Neffe Robert war sehr bedrückt. Und endlich gab er es auf.

Der Abend war jetzt allen verdorben. Die ganze Verwandtschaft fühlte sich um den Abschluß betrogen. Onkel Hans sagte, ein Feuerwerk ohne Kanonenschlag sei überhaupt kein Feuerwerk; und Kanonenschläge kaufe man fertig im Laden und überlasse das nicht einem Lausejungen. Und Bier hätte es überhaupt auch zu wenig gegeben.

Klein-Heini fragte noch einmal, wann es denn nun endlich knalle, worauf er noch eine Backpfeife bezog. Und Lenchen, die zum nächsten Sonntag eingeladen wurde, sagte schnippisch, sie gehe lieber in den Lunapark, da gäbe es doch wenigstens ein ordentliches Feuerwerk. So ging man sehr verstimmt auseinander. Onkel Otto blieb als einziger zurück. Ging noch einmal in den Garten, hob den verhinderten Kanonenschlag auf und warf ihn in eine Ecke der Laube. Dann schloß er alles ab und ging ebenfalls verärgert nach Haus.

Im Spätherbst, als die Haselnüsse reiften, saß die ganze Gesellschaft wieder einmal in der Laube. Längst hatte man das verunglückte Feuerwerk von damals vergessen. Draußen war es kalt; auf dem kleinen Ofen stand der Teekessel und zischte. Diesmal gab es auch für Onkel Hans genug Bier. Er saß dem Ofen am nächsten und warf von Zeit zu Zeit Holz und Reisig in ihn hinein. Schließlich lag nichts mehr in seiner Nähe. Mit unsicheren Schritten ging er in eine Ecke des Raumes u. holte aus ihr einen Arm voll Holzkloben, Papier und Bretterstückchen heran. Warf das alles auf einmal in die offene Ofentür und setzte sich wieder an den Tisch. Der Teekessel summte, es war gemütlich und warm . . .

Plötzlich aber gab es einen ohrenbetäubenden Knall. Eisenstücke, Splitter und Dreck spritzten herum, Tür und Fenster wurden nach außen gepreßt. Die Wand bekam einen Riß, und dicker schwarzer Rauch erfüllte die Laube. Die Frauen schrien, soweit sie nicht in Ohnmacht lagen. Die Männer flüchteten und eilten ins Freie. Klein-Heini war durch die offene Tür auf das Erdbeerbeet geflogen; Onkel Hans sah aus wie ein Neger hatte einen heißen Ofenring um den Hals. Nur der Neffe Robert stand verklärt inmitten des Chaos und stammelte verzückt: „Das war mein Kanonenschlag!“

Humor

Nicht aus der Fassung zu bringen! Anekdoten um große Militärs.

Zweierlei Haut.

Papa Wrangel, zu Tisch am Hofe geladen, bekam einmal seinen Platz neben einer jungen Prinzessin, die auch beim Essen ihre kostbaren Lederhandschuhe nicht ablegte. Wrangel fragte ungeniert, ob sich die Prinzessin nicht wenigstens bei Tisch von den Handschuhen trennen könne, und erhielt die Antwort, daß das fortgesetzte Tragen von Lederhandschuhen zu einer sammetweichen Haut verhelfe. „Merkwürdig,“ murmelte Wrangel, „höchst merkwürdig. Jetzt trage ich schon über 30 Jahre Lederhosen und habe noch nichts davon gemerkt.“

Die Kugel.

Es war im Gefecht von Liegnitz, wo der junge Reiteroffizier Hans Joachim von Zieten mit einem Beinschuß vom Gaul geholt wurde. Im Feldlazarett dokterten zwei Feldscherer eine gute Viertelstunde an seinem Bein herum. Bis es Zieten doch zu bunt wurde: „Schockschwerenot“, wetterte er, „werdet Ihr denn noch heute mit ihm fertig?“ — „Herr Leutnant,“ stotterten die, „wir können beim besten Willen die Kugel nicht finden.“ — „Allmächtiger Gott,“ stöhnte Zieten, „warum habt Ihr denn das nicht gleich gesagt? Die hab' ich mir schon selbst raus geholt. Hier habt Ihr sie!“

Die „Schätzung“.

Der alte Mackensen wollte einmal bei einer Rekrutenbesichtigung die Fähigkeit der neuen Soldaten im Zeitschätzen feststellen. „Ich ziehe jetzt meine Uhr,“ wandte er sich an einen Rekruten. „Rufen Sie Halt,“ wenn nach Ihrer Schätzung 5 Minuten vergangen sind.“ — Der Soldat stiert geradewegs über den nicht allzu großen Vorgesetzten hinweg. Fast auf die Sekunde genau schreit er „Halt“. — Mackensen ist verblüfft. „Woher wußten Sie das so genau,“ will er wissen, und erhält die Antwort: „Von der Kirchturmuhr hinter Ihnen, Herr General.“

Eine Schicksalsfrage.

Als Wrangel 1848 die Aufforderung erhielt, zur Unterdrückung der Unruhen mit seinen Truppen in Berlin einzumarschieren, schickten ihm die Aufständischen die Mitteilung entgegen, daß seine Frau in dem Augenblick gehängt werde, wo er das Brandenburger Tor passiere. Der Soldat Wrangel ließ sich durch diese Drohung von der Durchführung des erhaltenen Befehls nicht abhalten. Je mehr er sich aber dem Brandenburger Tor näherte, um so stiller wurde er. Erst beim Durchreiten des Tores wandte er sich an seinen Adjutanten mit der Frage: „Ob sie ihr jetzt wohl hängen?“

Mir oder mich?

Bei einem Disput mit seinem Adjutanten über Wrangels mangelhafte Aussprache erklärte Wrangel diesem, es sei doch ganz egal, ob man mir oder mich sage. Das komme doch auf eins raus. Als der Adjutant das zu bezweifeln wagte, schlug Wrangel ihm eine Wette vor. Er werde ihm das beweisen. Wrangel verschickte darauf 20 Einladungen zu einem Abendessen. Zehn begannen mit den Worten: „Ich gebe mir die Ehre . . “. und zehn mit den Worten: „Ich gebe mich die Ehre . . .“ Am andern Abend waren alle 20 geladenen Gäste erschienen, womit Wrangel seine Wette gewonnen hatte.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Schriftleiter Otto Teichmann.

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten“

Nr. 29 Emmendingen, 19. Juli 1936

Der Soldat von Heisterbusch

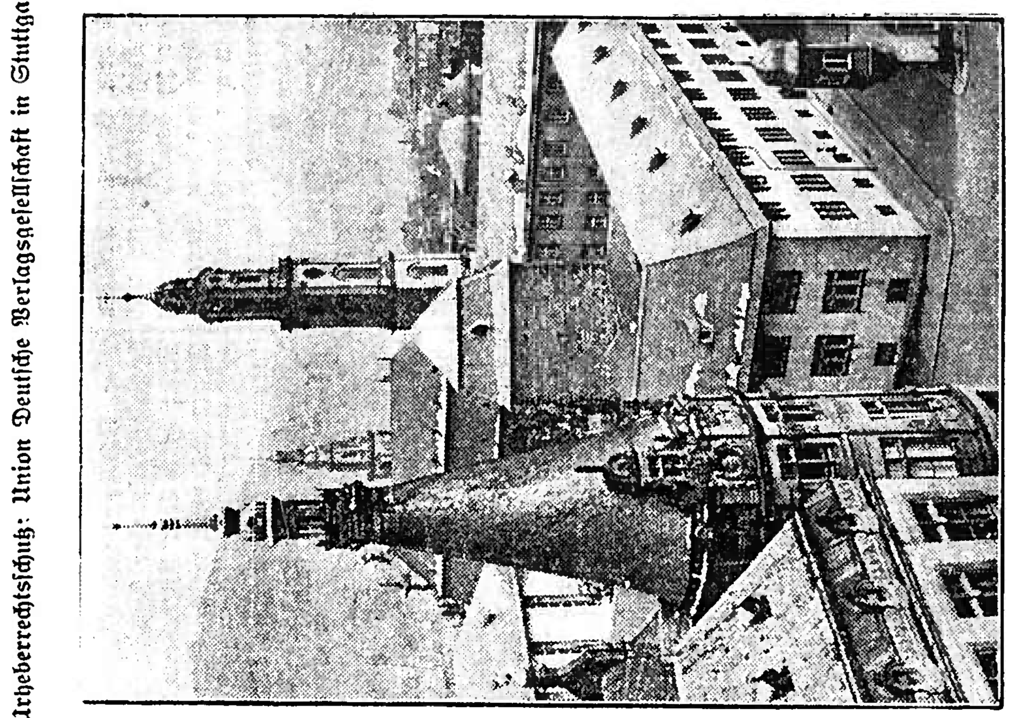
Roman eines Heimkehrers von Luise Westkirch

Urheberrechtsschutz: Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

1 (Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Wüst wie die Erde, als Gott, der Herr die Veste von den Wassern schied, lag das Teufelsmoor Jahrhunderte lang. Seinen schlammigen Boden bedeckte unabsehbar der braune Wollteppich des Heidekrauts. Tief hingen die Wolken darüber, und die Tiere der Wildnis hausten darin. Die menschlichen Anwohner hielt abergläubische Scheu auf der Geest zurück. Selten nur setzte ihrer einer seinen Fuß in das fluchbeladene Dreieck zwischen Oste, Hamme und Wümme. Im dreizehnten Jahrhundert hatten die Klöster Lilienthal und Osterholz schwächliche Kolonisationsversuche unternommen. Darnach versank der Landstrich wieder in Einsamkeit und Grauen. Der Dreißigjährige Krieg tobte um seinen Rand. Man erzählte, daß ganze Reiterzüge, die das Moor zu durchqueren versucht hatten, in seinem tückischen Schlamm versunken seien. Städte und Dörfer erstanden ringsum und wurden von der Kriegsfurie wieder zerstört. Doch unberührt von Krieg und Frieden, von dem Wechsel der Dynastien, von der Umgestaltung ganzer Länder lag das Moor in seiner feierlichen Oede. Und nur die Elstern schwatzten in seinen spärlichen Birkenbüschen, nur die Raben und Krähen unterhielten sich über seinen Tümpeln von ihrer Beute auf den Schlachtfeldern ringsum. Der Menschen waren wenige geworden im römischen deutschen Reich. Es gab nicht einmal genug Hände, die fruchtbare Erde zu bestellen. Wie hätte jemand sich um die unfruchtbare kümmern sollen? Erst im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts besannen sich die Landesherren darauf, daß ihre Herrschaft um viele wertvolle Bauernstellen im brachliegenden Land vergrößert werden könne. Dazu mußte freilich der Sumpf entwässert werden. Sachverständige wurden berufen, Kanäle angelegt, die die überflüssige Feuchtigkeit ableiteten. Man pflanzte Birken an ihre Ufer, versah sie mit Stauklappen. In dem weglosen Land sollten sie zugleich Straßen bilden für den Absatz der Güter, die das Moor erzeugte. Dann berief man Kolonisten, jüngere Söhne aus umliegenden Bauernhöfen, Knechte, die sich selbständig machen wollten, Menschen, die an Landarbeit gewöhnt waren, wetterfest u. zäh, die keine Mühsal scheuten. Unentgeltlich wurde jedem ein Stück Land hart am Ufer eines der Kanäle zugeteilt. So entstanden ums Jahr 1720 die ersten Dörfer. Auf Schiebkarren oder gar auf ihren Schultern schleppten die Siedler das Baumaterial in die pfadlose Wüste und richteten ihre Wohnstätten auf nach Art aller ländlichen Wohnstätten auf der nordwestlichen Abdachung des deutschen Landes; eine geräumige Diele mit weitem Flügeltor und Ständen für das Vieh, dahinter das Flet mit dem Herdfeuer, das in einem Loch im Erdboden brannte, hinter dem Flet zwei bis drei Stuben mit eingebauten Wandbetten, und über all diesem das fast bis zum Erdboden herabreichende Strohdach mit der Oeffnung für den Abzug des Rauches in seiner Mitte. Einige der Kolonisten besaßen ein Sparsümmchen für den Ankauf des notwendigsten Hausrats, für ein paar Stück Vieh, für Ackergerät. Sie brannten ein Stück Heide hinter ihren Häusern ab und säten Buchweizen in die warme Asche. Ein anderes Stück Heide gruben sie um und versuchten, Korn darauf zu ziehen. Sie gruben Brunnen, tiefe Ziehbrunnen; sie mauerten Backöfen. Es war kein Schlaraffenleben, das die jungen Siedler auf ihrer Scholle führten, und einige wurden schlaff und gaben das Unternehmen auf. Aber andere traten an ihre Stelle, und mit verbissener Hart-



Die Bauten der Heidelberger Universität.

Im Vordergrund der Turm der alten Bibliothek; in der Mitte der Hexenturm, der von dem Neubau eingeschlossen wird. (Scherl Bilderdienst — M.) (Siehe Artikel auf Seite 4.)

nächtigt wurde der Kampf weitergeführt, der Kampf gegen einen Boden, der kündigt Früchte versagte, der Kampf gegen das böse Fieber, das von dem ungesunden entwässerten Sumpfland hieß, der Kampf und gegen mehrfache Fieberfieber. Da Aerzten, von denen die Hälfte niemals genug hatte, die Verhältnisse des Einsiedlerlandes gründlich studieren konnten, da Landarzt und Bezirksarzt sich vielfach Hals über Kopf in die Arbeit stürzen mußten, ohne sich eigentlich Einarbeitungstage gönnen zu können, da Sanitätsrat Dr. Hellmann, der Bezirksarzt von Moorhausen, sich in seinem Amtsbezirk, der fast die Größe des Herzogtums Anhalt hatte, nicht weniger als 14 Assistenzärzte verbrauchte, bis er einen fand, der es mit ihm aushielt, da Dr. Hellmann selbst sich nicht schonte, sondern sich Tag und Nacht für seine Kranken einsetzte, da Dr. Hellmann sich nicht scheute, selbst in die entlegensten Moorkaten zu fahren, wenn er dort Hilfe brauch

Deutschlands älteste Universität feierte ihr 550-jähriges Bestehen

Aus der Geschichte der Rupprecht-Karl-Universität. — Eine Unterredung mit dem Rektor.

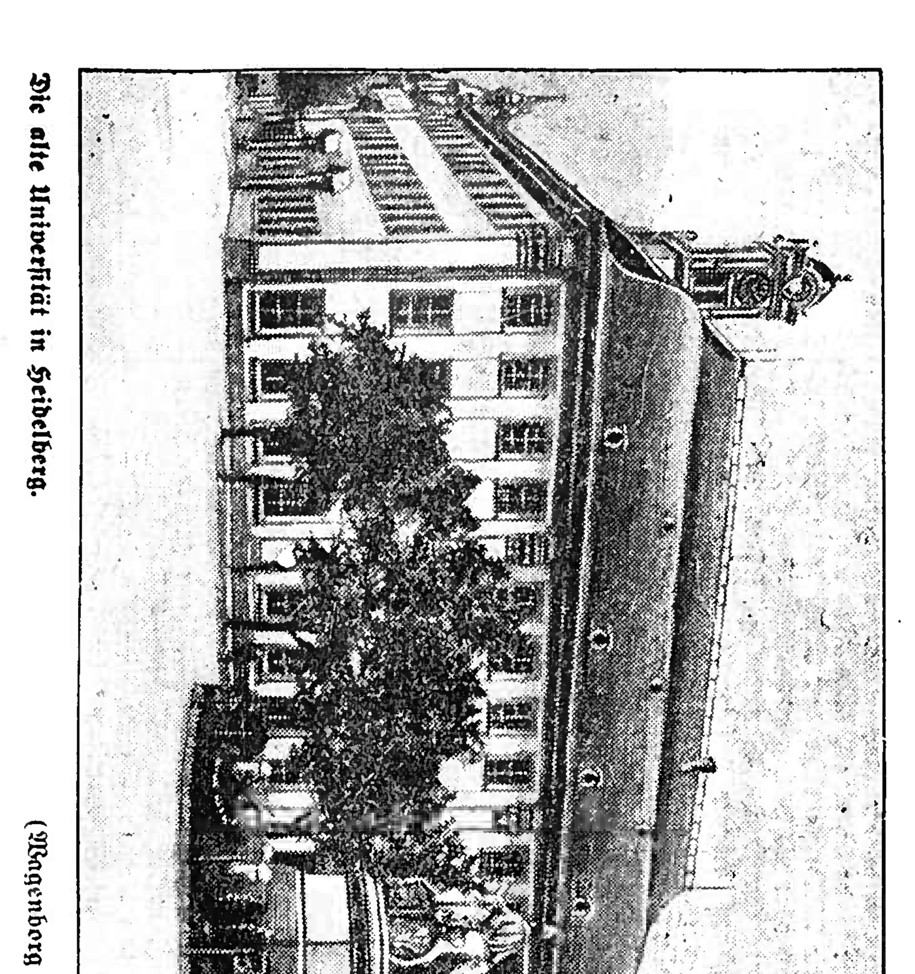
Die älteste Universität auf reichsdeutschem Boden, die alt-ehrwürdige Ruperto Carola zu Heidelberg feierte ihr 550jähriges Bestehen. Wie wohl keine andere deutsche Hochschule mit den wechselvollen Schicksalen des Reiches aufs engste verbunden, wurde sie selbst nur zu oft von geistigen Kämpfen und räuberischen Kriegen heimgesucht. Aber immer wieder hat sie die wechselvollen Geschicke überstanden und ihre führende Stellung nicht nur im deutschen Geistesleben, sondern in der ganzen wissenschaftlichen Welt erhalten.

Die Universität im Wandel der Jahrhunderte.

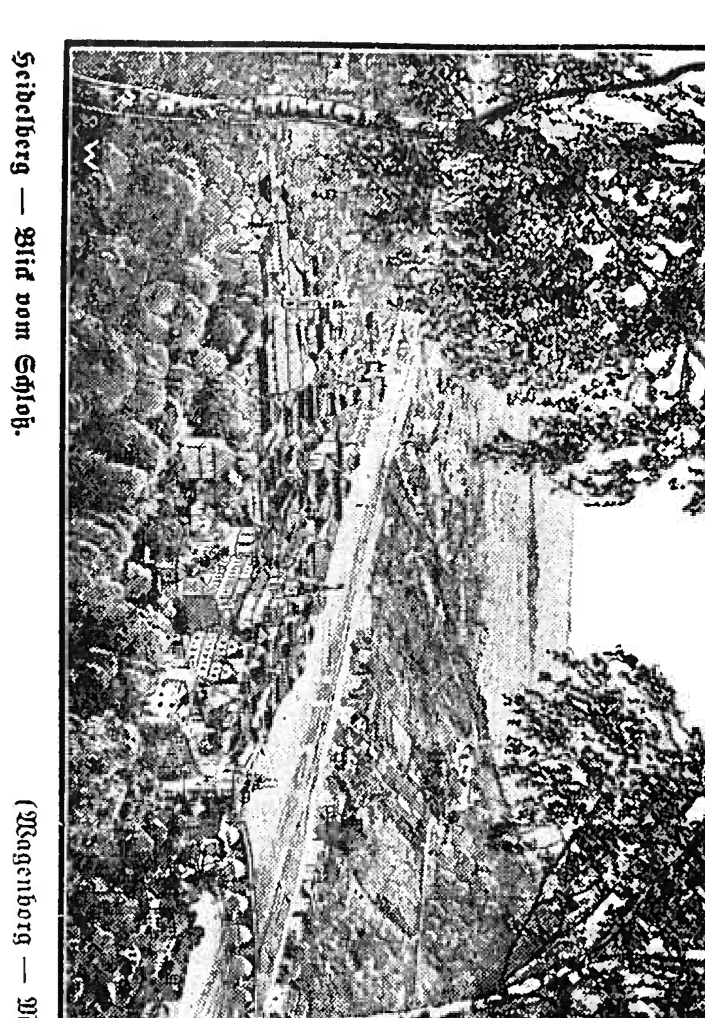
Mehr als tausend Jahre mußten verstreichen, ehe in Deutschland eine Hochschule, eine Bildungsstätte der Geisteswissenschaften entstand. Zwar gab es zuvor schon mancherorts Kloster-, Stifts- und Domschulen, die klerikalen Motiven entsprangen, aber Lernbegierige, die wissenschaftlich sich weiterbilden wollten, reisten nach Frankreich und Italien. Da dürfte die Bewunderung Karls IV., der 1348 die Universität Prag ins Leben rief, den 77jährigen Pfalzgrafen bei Rhein, Kurfürst Ruprecht I., bewogen haben, in seiner Residenz Heidelberg eine Universität zu gründen, zumal er erkannte, daß seine Hofstadt „ganz geschaffen sei für einen körperlich und geistig gleich erfrischenden Sitz der Musen."

Das denkwürdige Jahr 1386.

Im Sommer 1386 betraute der Kurfürst den berühmten Magister Marsilius von Inghen mit der Organisation zum Gründen der Universität, in deren Stiftungsurkunde es heißt, daß sie „zur Ehre Gottes, der allerheiligsten Jungfrau Maria und der ganzen himmlischen Hofhaltung" zu gründen sei. Nachdem Papst Urban VI. der Hochschule alle Rechte eines „studium generale" verliehen hatte, wurde sodann die neue Universität am 18. Oktober 1386 mit einem Hochamt in der damals noch kleinen Kirche zum Heiligen Geist feierlich eröffnet, wobei der Kurfürst, Porfessoren, Scholaren und Bürgerschaft zugegen waren. Das war der Anfang der Universität Heidelberg.



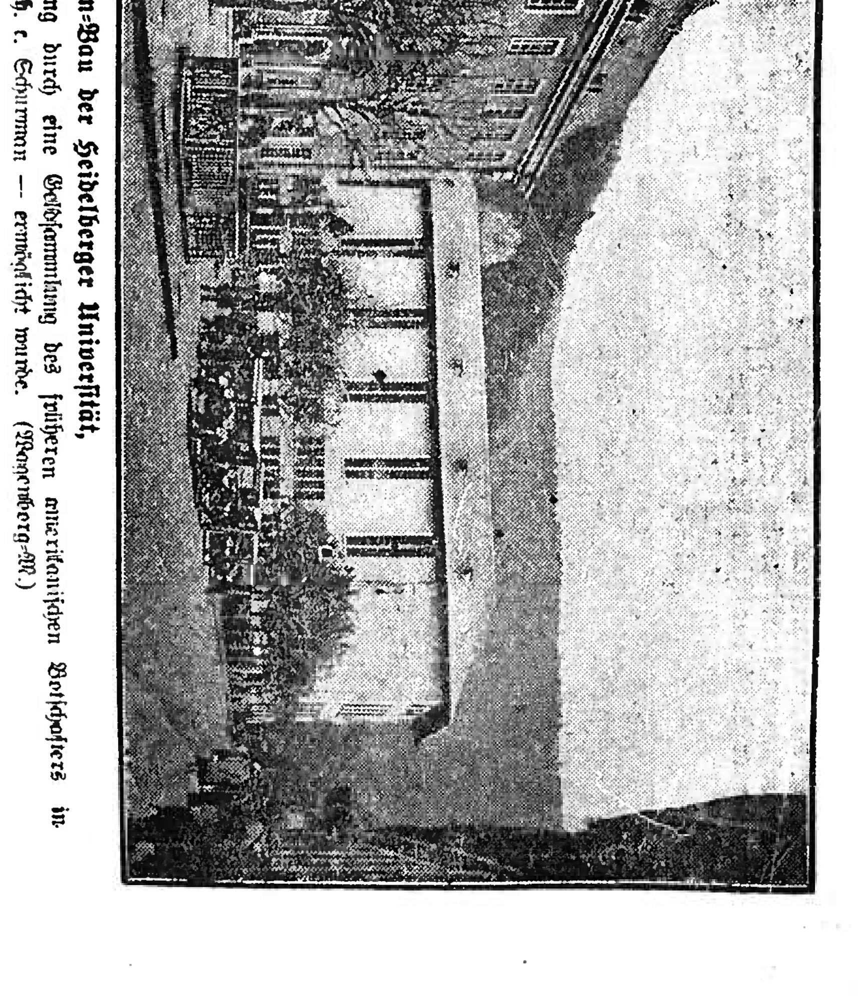
Die alte Universität in Heidelberg. (Wagenborg — M.)



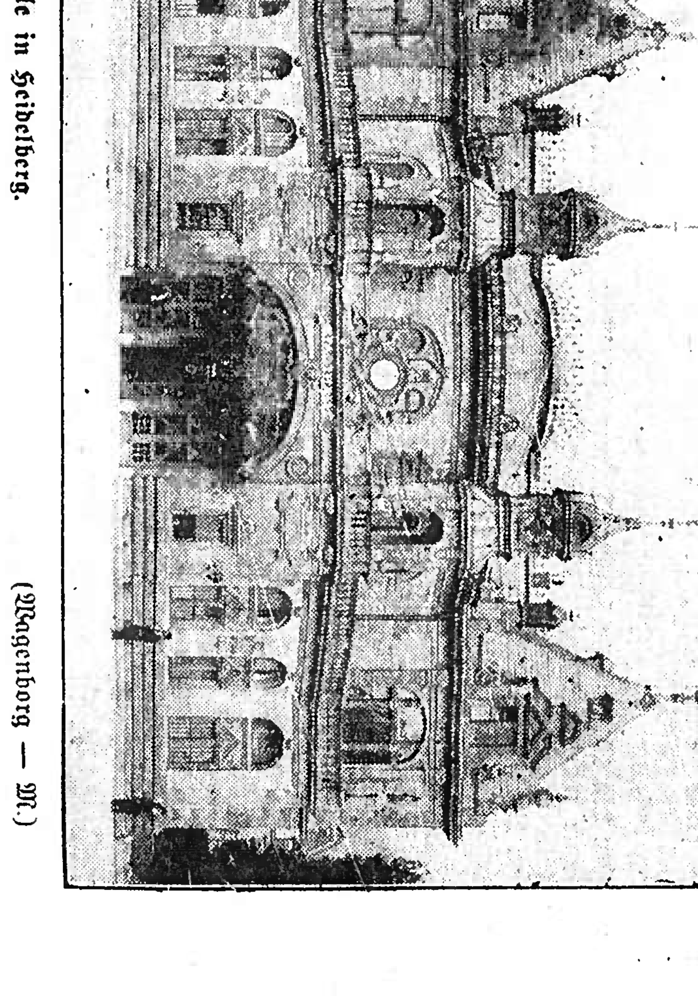
Heidelberg — Blick vom Schloß. (Wagenborg — M.)

Die ersten Studienjahre.

Fünf lateinische „Privilegien", denen sich noch ein sechstes in deutscher Sprache anschloß, bildeten die Grundlinien der neuen Hochschule, an der zunächst vier Fakultäten bestanden: die theologische, die des kanonischen und des bürgerlichen Rechtes und die der Artisten (Philosophen). 1390 kam die der Medizin hinzu. An der Spitze dieser Gemeinschaft, der Universität, stand der Rektor, dessen Würde viermal im Jahre wechselte. Am 19. Oktober begannen im Augustinerkloster — hier disputierte später der große Reformator Martin Luther — die Vorlesungen, die zunächst von drei Professoren: Marsilius von Inghen, Heimann von Wunneberg und dem Zisterziensermönch Reginald von Alva wahrgenommen wurden. Bereits die ersten Studienjahre brachten einen bedeutenden Zugang von Professoren und Studierenden nach Heidelberg. Die Studenten wohnten zuerst bei den Bürgern, dann aber den Vorschriften gemäß in besonderen Räumen, den Bursen, wo sie nicht nur Kost und Wohnung hatten, sondern zugleich unter Aufsicht ihrer Lehrer studierten und zusammenlebten.



Der Schurman-Bau der Heidelberger Universität,
dessen Errichtung durch eine Geldsammlung des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin — Dr. h. c. Schurman — ermöglicht wurde. (Wagenborg-M.)



Die Stadthalle in Heidelberg. (Wagenborg — M.)

Scholastik, Reform und Humanismus.

Wie alle Hochschulen des Mittelalters war auch Heidelberg eine kirchliche Anstalt, an der nur der von der Kirche gebilligte Lehrstoff übermittelt werden konnte, worüber ein päpstlicher Bevollmächtigter, der Bischof von Worms, zu wachen hatte. So bildete die neue Universität Heidelberg zu Anfang des 15. Jahrhunderts eine Hochburg der Scholastik. Während Rupprecht II. und dessen Nachfolger die Universität aus dem eingezogenen Vermögen vertriebener Juden und durch gemeinsame Erträgnisse zahlreicher Stiftungen unterstützten, erfolgten unter Friedrich dem Siegreichen 1452 die ersten Reformversuche, indem der Kurfürst eine Art Lehr- und Hörfreiheit einführte. Während in der Folgezeit am kurfürstlichen Hofe Humanismus und Reformation unter Dalberg und Reuchlin einen glänzenden Eingang hielten, widerstrebte die Universität noch Jahrzehntelang dem neuen Geist und der neuen Lehre.

Aufstieg und Niedergang.

Eine Blütezeit erlebte die Universität unter Otto Heinrich, der unter dem Bekenntnis „ich will den letzten Heller für den Flor dieser Universität geben", mit Melanchthon, dem Präzeptor „Germaniae", in einer am 19. Dezember 1558 veröffentlichten Reformationsurkunde die Hochschule völlig erneuerte. Der erste fürstliche Rektor war Pfalzgraf Georg Johann. Die nur dreijährige Regierungszeit dieses Kurfürsten genügte, um der Universität eine 60jährige Blütezeit zu sichern. Hier, wo 1563 der berühmte „Heidelberger Katechismus" entstand, war der Mittelpunkt der gesamten calvinistischen Jugend. Heidelberg gewann in der Folgezeit Weltruf.

Da endete der stolze Aufstieg jäh mit dem Sturze des kurfürstlichen Hauses im 30jährigen Kriege. Infolge der Eroberung der Stadt durch Tilly verlor die Universität ihre reichen wissenschaftlichen Sammlungen und damit zugleich ihre Bedeutung. Auch des Kurfürsten Karl Ludwigs Bemühungen waren vergeblich: 1693 wurde die Residenz Heidelberg samt der Universität und ihre hoffnungsreichen Ansätze geistiger Kultur von den Franzosen völlig zerstört. Wohl versuchte Kurfürst Johann Wilhelm sie

Patenstädte für die badischen Weinbaugemeinden

Der Landesorganisationsausschuß Baden für das „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936", Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16

teilt mit:

Infolge der großen Ernten der Jahre 1934 und 1935 sind erhebliche Absatzschwierigkeiten eingetreten, die den Reichsnährstand veranlassen, zusammen mit Parteistellen, Wirtschaftsgruppen und sonstigen Organisationen und Körperschaften durch eine große Gemeinschafswerbung, ähnlich wie im letzten Jahr, für deutsche Trauben und die aus ihnen hergestellten Erzeugnisse, zu werben.

Zu dem „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936" vom 19. bis 27. September haben die nachstehenden Städte und Gemeinden die Patenschaft für notleidende Weinbaugebiete und Winzerorte übernommen.

Es steht zu hoffen, daß sich durch die persönlichen Verbindungen zwischen Patenort und Patenstadt dauernde Beziehungen anbahnen.

Pflicht des gesamten deutschen Volkes ist es, durch erhöhten Absatz die schwere Arbeit der Volksgenossen in den Weinbaugebieten zu entlohnen. Demzufolge wurde die Patenweinzuteilung für Baden folgendermaßen vorgenommen:

Patenstadt für die Weinbaugemeinden der Landesbauernschaft Baden:

Achern: Bahlingen (Kaiserstuhl).
Adelsheim: Eichstetten (Kaiserstuhl).
Baden-Baden: Bahlingen (Kaiserstuhl).
Braunschweig: Bischoffingen (Kaiserstuhl).
Bruchsal: Bahlingen (Kaiserstuhl).
Buchen: Eichstetten (Kaiserstuhl).
Donaueschingen: Insel Reichenau (Bodensee)
Düsseldorf: Markgräfler Gutedel aus Wolfenweiler und anderen Orten der Markgrafschaft.
Durlach: Bischoffingen (Kaiserstuhl).
Eberbach: Eichstetten (Kaiserstuhl).
Emmendingen: Kenzingen.
Ettlingen: Immenstaad (Bodensee).
Freiburg i. B.: Bötzingen (Kaiserstuhl).
Furtwangen: Insel Reichenau (Bodensee).
Heidelberg: Eichstetten (Kaiserstuhl).
Hockenheim: Verein. Winzergen. Wiesloch, Rotenberg, Rauenberg, Malschenberg.
Karlsruhe: Immenstaad (Bodensee).
Kehl: Ihringen (Notgemeinschaft) (Kaiserstuhl).
Konstanz: Insel Reichenau (Bodensee),
Ladenburg: Wiesloch, Rotenberg, Neuenberg, Malschenberg.
Lahr: Ihringen (Notgemeinschaft) (Kaiserstuhl).
Lauda: Eichstetten (Kaiserstuhl).
Lörrach: Feldberg (Markgrafschaft).
Mannheim: Bischoffingen (Kaiserstuhl).
Meßkirch: Hagnau (Bodensee).
Mosbach: Eichstetten (Kaiserstuhl).
Neustadt i. Schw.: Hagnau (Bodensee).
Offenburg: Notstandsorte der Ortenau.
Pforzheim: Meersburg (Bodensee).
Pfullendorf: Hagnau (Bodensee).
Radolfzell: Insel Reichenau (Bodensee).
Rastatt: Jechtingen (Kaiserstuhl).
Rheinfelden: Burkheim (Kaiserstuhl).
Säckingen: Burkheim (Kaiserstuhl).
Singen: Insel Reichenau (Bodensee).
Schopfheim: Wasenweiler (Kaiserstuhl).
Schwetzingen: Merdingen a. Tuniberg.
St. Georgen: Hagnau (Bodensee).
Stockach: Hagnau (Bodensee).
Ueberlingen: Hagnau (Bodensee).
Villingen: Hagnau (Bodensee).
Waldkirch: Oberbergen (Kaiserstuhl).
Waldshut: Oberbergen (Kaiserstuhl).
Walldürn: Eichstetten (Kaiserstuhl).
Weinheim: Jechtingen (Kaiserstuhl).
Wertheim: Eichstetten (Kaiserstuhl).
Wiesental b. Graben-Neudorf: Kenzingen.
Zell i. W.: Wasenweiler (Kaiserstuhl).

Da Baden als geschlossenes Gebiet erklärt wurde kommen bei uns nur Patenweine badischer Winzer zum Verkauf. Deshalb Volksgenossen trinkt badischen Wein und ihr unterstützt den badischen Grenzlandwinzer.

*

Rekorde auf der Schiene

Vor 30 Jahren: Eisenbahnerregiment repariert Eisenbahnoberbau nach Rekordfahrt! — Was ist inzwischen erreicht worden? — Schnellfahren heute nicht teurer als langsamfahren früher.

Die Tatsache, daß Deutschland gegenwärtig die schnellsten Lokomotiven der Welt baut, daß ein deutscher dieselelektr. Schnelltriebwagen kürzlich eine Geschwindigkeit von über 200 Km.-Std. erzielte, daß kurze Zeit darauf eine Stromlinienlokomotive über 170 und ein neuer Stromliniendampfzug sogar 185 Km.-Std. erreichte, läßt die Frage auftauchen, welchen Sinn und Zweck derartige Eisenbahn-Rekordfahrten haben. Man erinnert sich dabei vielleicht auch an die bereits vor 30 Jahren auf der damaligen Militärbahn Marienfelde-Zossen ausgeführten Schnellversuche, bei denen ein elektrischer Triebwagen die Geschwindigkeitsgrenze von 200 Km.-Std. überschritt, und fragt nach dem wirklichen Fortschritt, der inzwischen erreicht worden ist.

Diese Frage läßt sich vielleicht am besten beantworten, indem man daran erinnert, daß damals ein ganzes Eisenbahnerregiment in Bewegung gesetzt werden mußte, um nach der Rekordfahrt des Triebwagens den Oberbau, das heißt die Schotterbettung des Schienenweges, auf dem der Wagen dahergebraust war, wieder in Ordnung zu bringen! Heute nimmt ein Schnelltriebwagen dank Leichtbau, Schweißtechnik und den inzwischen erzielten Verbesserungen am Oberbau selbst den Bahnkörper nicht stärker in Anspruch als jeder andere Zug.

Aber noch andere Dinge spielen eine Rolle. Es kann nicht nur darauf ankommen, um jeden Preis auf das schnellste fahren zu wollen, sondern die Geschwindigkeit muß in einem angemessenen und tragbaren Verhältnis zu den Kosten der Triebsleistung stehen. Und gerade hierin sind die eigentlichen Fortschritte erzielt worden. Allein die stromlinienförmige Verkleidung der Lokomotive hat eine Ersparnis von 15—20 Prozent an Zugkraft gebracht, was bei einer derart starken Lokomotive etwa 500 PS ausmacht! Aber die Verkleidung verringert auch die Wärmeverluste, weil sie als Isolierung gegen den äußeren Luftzug wirkt, und auch das macht nahezu 10 volle Prozent aus! Kommen die Gewichtsverminderungen hinzu, die durch Leichtbau, Schweißung usw. erzielt werden konnten, und so ist es erstaunlicherweise gelungen, die „gute alte Dampflokomotive", deren Technische Entwicklung bereits zu Ende zu sein schien, ganz gewaltig auf die Strümpfe zu bringen und ihr Fahrtgeschwindigkeitin von annähernd 200 Km.-Std. abzuringen.

Besonders erstaunlich hieran ist der Umstand, daß diese ungeheuere Leistungssteigerung ohne wesentliche Veränderung der Feuerung der Lokomotive möglich geworden ist. Man sollte es kaum für möglich halten: selbst bei diesen modernsten Giganten der Schiene feuert der Heizer noch mit eigener Hand den Kessel! Das zu einer Zeit, zu der die mechanische Feuerung, der Wanderrost in allen seiner Spielarten, in den ortsfesten Kesselanlagen zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Aber der Dampfbedarf der Schnellfahrtslokomotive ist äußerst unterschiedlich, und es gibt keine mechanische Feuerung, die sich so rasch und zuverlässig dem wechselnden Bedarf anpassen könnte, wie es ein guter Heizer vermag. Hier also wie überall, wo es daraufankommt, die unbeschränkte Vorherrschaft des Menschen vor der ausgeklügeltsten Maschine!

Aber noch andere Fragen spielen bei der Entwicklung des modernen Eisenbahn-Schnellverkehrs eine Rolle. Den Fahrplan der Eisenbahn bestimmt vorwiegend der langsamste Zug; denn er muß von den schnelleren überholt werden. Den Güterzug überholt der Eilgüterzug, diesen der Personenzug, diesen der Schnellzug, der seinerseits vom Fernschnellzug überholt wird. Die Möglichkeiten zum Ueberholen sind aber beschränkt, sie sind im wesentlichen an die Bahnhöfe gebunden. Daher der oft längere Bahnhofsaufenthalt eines Personenzuges, während deren er von einem Schnellzug überholt wird. Es versteht sich, daß die Einfügung noch schnellerer Züge in das System der schon fahrenden ihre Schwierigkeiten mit sich bringt. Die beste Abhilfe hiergegen ist die Beschleunigung auch der langsameren Züge. Und das ist in der Tat der künftige Entwicklungsweg. Bereits heute fahren die modernen Güterzugslokomotiven schon 90 Km. und in ähnlicher Weise werden auch die Personenzüge eine Beschleunigung erfahren. Mit anderen Worten: die angestrebte Geschwindigkeitserhöhung des Schienenverkehrs umfaßt den ganzen Verkehr, sie ist kein Vorrecht der Reisenden, die sich eine Schnelltriebswagenfahrt „leisten können", sondern eine Sache des ganzen Volkes.

So gewinnen die neuen Rekorde der Schiene eine ganz neue Bedeutung: sie sind keine Höchstleistungen, mit denen man alles herauszuholen suchte, was beim heutigen technischen Stand herauszuholen ist. Wären sie das, man hätte sicher schon die 300 Km.-Std.-Grenze erreicht. Nein, sie sind Versuche, planmäßig und in wirtschaftlichem Rahmen mögliche Geschwindigkeiten innerhalb der bestehenden Fahrpläne praktisch nutzbar zu machen. Sie sind die unmittelbaren Vorläufer ihrer praktischen Einfügung in die Fahrpläne und wollen als solche betrachtet und gewertet werden.

Zuchtviehversteigerung in Lahr

BLD. Lahr, 15. Juli. Der am Dienstagvormittag im früheren Trampler'schen Anwesen vom Bezirksverband Mittelbaden im Landesverband badischer Rinderzüchter (Abteilung Höhenfleckvieh) veranstaltete Zuchtviehmarkt hatte den Auftrieb prächtiger Zuchtfarren aus ganz Mittel- und Oberbaden zu verzeichnen. Der von Tierzuchtdirektor Dr. Winterer, Freiburg, vorgenommenen Besichtigung der Tiere folgte die Versteigerung. Von 69 vorgeführten jungen Zuchtfarren wurden 61 vornehmlich an Gemeinden versteigert. Es wurde ein Durchschnittsbetrag von 982 RM erzielt. Die Versteigerung nahm einen sehr flotten Verlauf und hatte finanziell ein gutes Ergebnis.

Kinder und Backfische

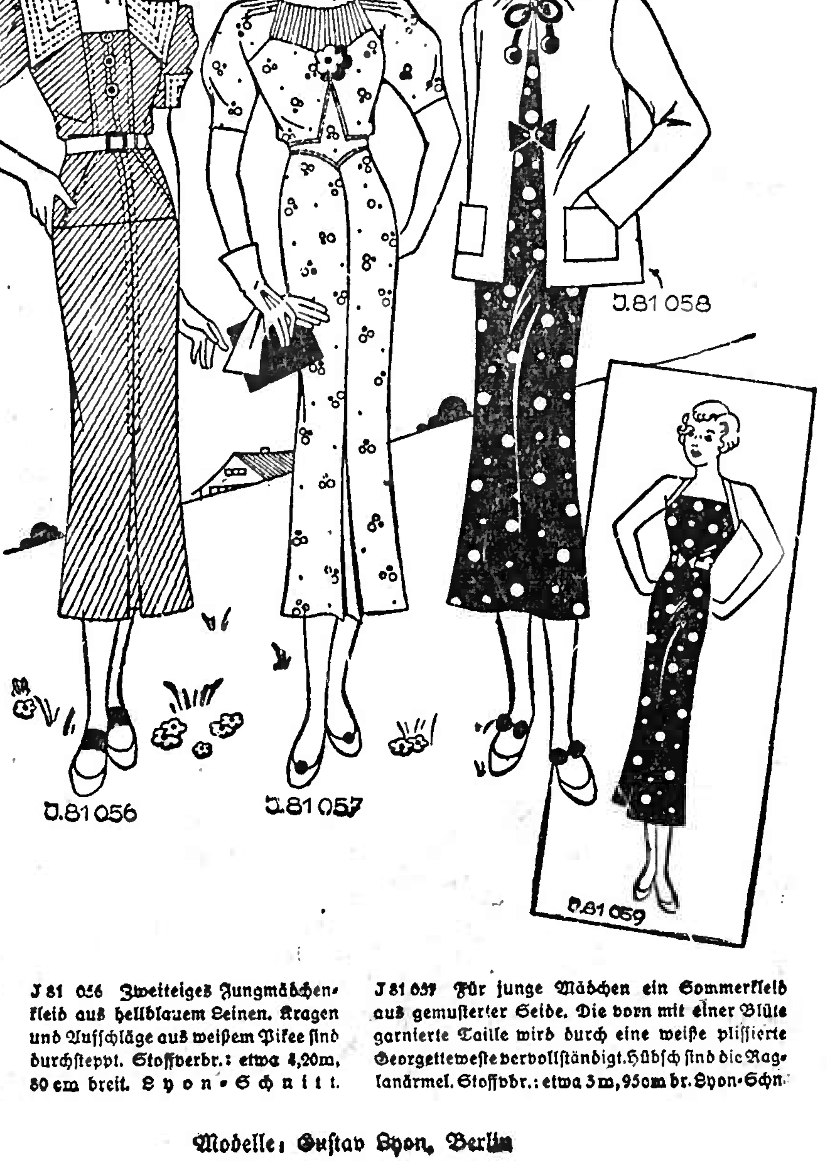
J 81 077 Ein weißer Leinenanzug für größere Knaben. Stoffverbrauch: etwa 2,80 m, 80 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 81 079 Kleid aus kariertem Waschstoff, der für Ausschnittblende und Gürtel schräg verarbeitet ist. Stoffverbr.: etwa 2,60 m, 80 cm br. Lyon-Schn.

Was trägt unsere Jugend im Hochsommer?

Bestimmt keine kostbaren Sachen, keine Kleider aus teuren Stoffen! Leichte waschbare Gewebe wie Voile, Batist, Kattun, Leinen, Kretonne, Pikee und viele leichte buntfarbene Kunstseiden — sie stehen in ihrem sommerlichen Farbenreichtum zur Verfügung. — Ein leichtes duftiges Material verlangt auch eine leichte und duftige Verarbeitung. An den Voile- und Batistkleidern ist alles graziös, im Schnitt sowohl als in der Verarbeitung. Hier hat der Rock viel Weite, hier bilden Plisseeteile, -volants und -rüschen und viele schmeichelnde Glockenvolants die hübschesten und sehr sommerlichen Garnierungen. Nicht zu vergessen sind auch die Reihziehungen, die die Passen und Hüftpassen bilden und die häufig den Stoff der eingesetzten Rockbahnen, der Ärmel und Schärpen eng zusammenfassen.— Am Leinenkleid dagegen ist alles korrekt: der gerade geschnittene und ziemlich kurze Rock, die knappe Taille, der große geradlinige Kragen mit den passenden Aufschlägen, dann die Falten, die Biesen und Säumchen, die Steppereien und die dekorativen, in geraden Linien aufgesetzten Knöpfe. A. K.

J 81 058/059 Ein Strandcomplet für junge Mädchen. Das im Rücken geknöpfte Kleid aus gepunkteter Waschseide wird durch einfarbige Träger gehalten, die in den vorn gebundenen Gürtel übergehen. Dazu eine weiße Leinenjacke (J 81 058), die am Hals mit einer durchgezogenen Kordel schließt. Stoffverbrauch f. Jacke: etwa 2 m, f. Kleid: etwa 2,35 m, je 80 cm br. Lyon-Schn.



J 81 091 Sommermäntelchen aus weißem Pikee mit Doppelkragen. Für kleine Mädchen. Stoffverbrauch: etwa 2,10 m, 80 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 81 084 Spielanzug aus rotem Waschstoff mit weißem Krägelchen für kleine Knaben. Stoffverbrauch: etwa 1,40 m, 80 cm breit. Lyon-Schnitt.

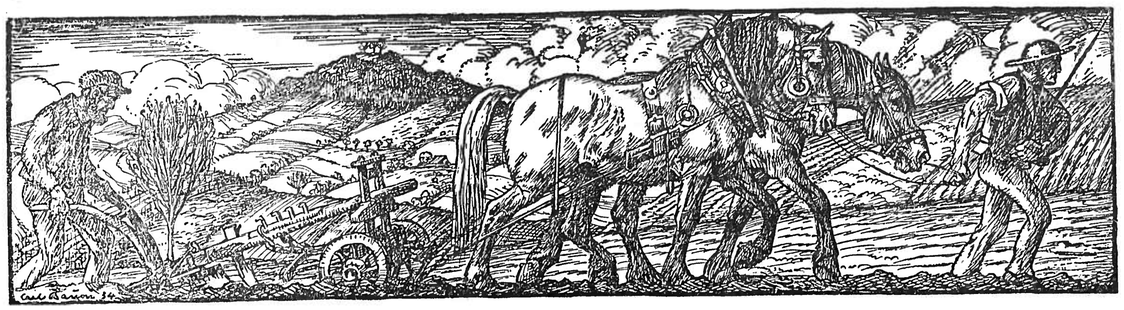
J 81 075 Sommerkleid aus gemusterter Kunstseide, für kleine Mädchen. Volantschmuck. Stoffverbrauch: etwa 3,10 m, 80 cm br. Lyon-Schn.

J 81 056 Zweiteiges Jungmädchenkleid aus hellblauem Leinen. Kragen und Aufschläge aus weißem Pikee sind durchsteppt. Stoffverbr.: etwa 4,20 m, 80 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 81 057 Für junge Mädchen ein Sommerkleid aus gemusterter Seide. Die vorn mit einer Blüte garnierte Taille wird durch eine weiße plissierte Georgettewеste vervollständigt. Hübsch sind die Raglanärmel. Stoffvbr.: etwa 3 m, 95 cm br. Lyon-Schn.

Wilhelm Opetz, Leipzig

Modelle: Gustav Lyon, Berlin



Die Bekämpfung der Reblaus

Die Erkenntnis, daß nur eine wohldurchdachte, rechtzeitige und gründliche Bekämpfung der Rebenschädlinge und Rebenkrankheiten zu einem vollen Erfolg in der Gesunderhaltung des Rebstockes und damit zur Sicherung der Ernte und der vielfältigen Mühe und Arbeit des Winzers führen kann, ist inzwischen wohl Allgemeingut unserer Rebbesitzer geworden. Nur ganz wenige Winzer haben diese Notwendigkeiten noch nicht voll erfaßt; aber trotzdem sind noch allzu

häufig Mißerfolge zu verzeichnen, sei es, daß die Ausführung der Bekämpfungsarbeiten nicht zum notwendigen Zeitpunkte, nicht mit hinreichender Sorgfalt oder nicht mit richtigen Mitteln vorgenommen wird.

Die alljährliche Ueberprüfung der Leitsätze, die von der Biologischen Reichsanstalt unter Mitwirkung der deutschen Weinbauanstalten herausgegeben werden, bringt dem Winzer jeweils den neuesten Stand der Erkenntnisse über die Bekämpfung der Rebenfeinde und es sollte daher jeder Rebbesitzer mit diesen Leitsätzen bekannt und vertraut sein.

Der gefürchtetste tierische Schädling ist die Reblaus, ein den Blatt- und Schildläusen verwandtes Insekt von winziger Größe, das an den Wurzeln und Blättern der Reben saugt.

Die heimischen Reben werden von der Reblaus fast nur an den Wurzeln befallen, die in jedem Alter empfindlich gegen den Stich der Wurzelreblaus sind

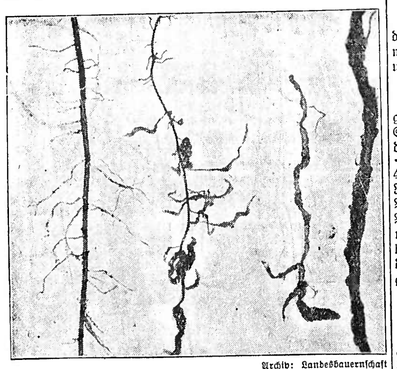
Befallene junge Würzelchen zeigen gelbliche, knotige, meist gekrümmte Schwellungen, die man Nodositäten nennt; verholzte Wurzeln haben bräunliche, schild- oder kraterförmige Knoten (Tuberositäten), die später schwarz werden und verfaulen. Diese Wurzelgallen genannten Gebilde entstehen durch das Saugen der Wurzelreblläuse. Dieselben sind grünlich oder bräunlich gefärbt, ungeflügelt und bis 1½ Millimeter lang und sämtlich Weibchen. In 4—6 Wochen können sie bis 800 und noch mehr Eier legen, deren Entwicklung je nach der Wärme etwa 2—4 Wochen dauert. Auf diese Weise kommen wir

jährlich auf 4—5 Generationen und bei günstigen Verhältnissen für das Insekt bis auf etwa 25 Billionen Nachkommen einer einzigen Laus.

An den Wurzeln überwintern nur die jungen, ungehäuteten Winterlarven, die mit dem Versand bewurzelter Reben leicht weithin verschleppt werden können. An den Blättern erzeugen die Reblläuse grüne oder gerötete erbsengroße Hohlgallen. Das befruchtete kleine Weibchen legt im Hochsommer unter die Rinde des alten Rebholzes das Winterei. Die Gallen der ersten Frühjahrsgeneration heißen Maigallen, die an den untersten sechs Blättern der Vollentriebe sitzen; mit den späteren Generationen befinden sich die Gallen aufwärts bis zu den Geiztrieben.

Die zuerst geschlüpften Junglläuse sind Blattreblläuse, die neue Blattgallen bilden, die späteren sind Wurzelreblläuse, die an die Wurzeln gehen.

Blattreblläuse überwintern nicht. Die ungeheure Vermehrung auch der Blattreblläuse und der Wurzellläuse geben ohne weiteres die Erklärung für das furchtbare Zerstörungswerk, das die Reblaus an unsern heimischen Reben anstellt, die sie in



Archiv: Landesbauernschaft

Links: Junge gesunde Rebwurzel. Rechts: Drei reblauskranke Rebwurzeln mit Schwellungen und Knoten.

4—8 Jahren vollständig zugrunde richtet. Die Bekämpfung der Reblaus ist durch Reichsgesetz geregelt. Eine ganze Reihe den Weinbau berührender Vorschriften, wie die Entfernung alter Weinberge, die Neuanlage von Reben, den Verkehr mit Reben und Rebteilen, die Vorschriften über die Anlage und Unterhaltung von Handelsrebschulen finden im Reblausgesetz und den Grundsätzen für die Ausführungsbestimmungen ihre Begründung.

Eine gewaltige Erschwerung der Reblausbekämpfung bildet die im Sommer 1927 zum erstenmal festgestellte Blattverseuchung an den Amerikanerreben.

Nur an diesen gibt es in den Weinbergen Maigallen, findet die zu Triebschwächung und Kümmerwuchs führende Massenvermehrung der Blattgallen statt. Daher erfolgt die Ausbreitung der Reblaus überall da ungeheuer rasch, wo Amerikanerreben angepflanzt sind und nichts gegen die wachsende Verseuchung erfolgt, wie das Beispiel aus dem elsässischen Nachbarlande mit erschreckender Deutlichkeit beweist.

Daher Freimachen und Freihalten der Weinberge von den Amerikanerreben, den Hybriden, Umstellung der Anlagen auf Edelreben oder andere Kulturen, Beachtung der reblausgesetzlichen Vorschriften über den Versand und Bezug von Reben.

Bespritzung nicht umstellbarer Hybridenanlagen alljährlich im März mit normiertem Obstbaumkarbolineum zur Bekämpfung des Wintereies, Unterstützung der staatlichen Maßnahmen durch sofortige Meldung verdächtiger Beobachtungen. Jedes Versäumnis hier bedroht den Bestand des deutschen Weinbaues und damit die eigene Existenz des Winzers. 34

Wie bauen wir Heutrocknungsgerüste?

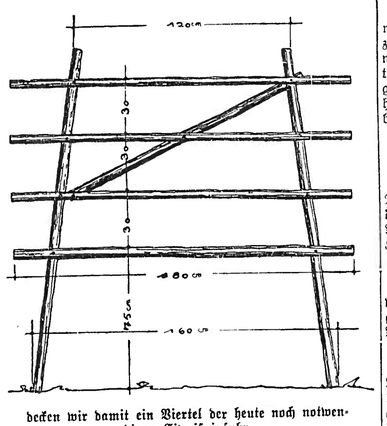
Eines der wichtigsten und brennendsten Probleme der Gegenwart und nächsten Zukunft ist die beschleunigte Lösung der Frage der Eiweißerzeugung und Eiweißversorgung in unseren tierhaltenden Betrieben, ein Problem von gewaltiger Bedeutung für das Gelingen des Fettplanes und andere damit zusammenhängenden Aufgaben, das mit Energie angefaßt werden muß. Aber trotz der uns bekannten Knappheit an Eiweißstoffen treiben wir in Deutschland noch weitgehende Eiweißverschwendung, und zwar einmal dadurch, daß wir es in den wenigsten Fällen verstehen, das im Frühjahr anfallende reichlich Eiweißgrünfutter richtig einzuteilen. Es ist notwendig, bei der Verfütterung jungen grünen Futters, wie Luzernegras, Kleegras, Gemenge, den Tieren eine entsprechende Menge Kartoffeln oder Trockenschnitzel zu verabreichen, um ein richtiges Nährstoffverhältnis zwischen Eiweiß und Stärkewerten in unserem Futter herzustellen.

Die überschüssigen Futtermassen im Frühjahr wie im Herbst bei der Ernte der Stoppelfruchtgemenge gehören in den Gärfutterbehälter.

Wir nehmen weiter auch bei der Ernte unseres Grünlands viel zu wenig Rücksicht auf die Gewinnung von eiweißhaltigem Futter dadurch, daß wir das Futter im allgemeinen zu holzig werden lassen und auf dem Boden trocknen.

Auf Heugerüsten geerntetes Futter von Wiesen und Ackerfutterschlägen enthält durchschnittlich etwa 3½—4 Prozent Eiweiß mehr als das auf dem Boden getrocknete Futter.

Wenn es uns gelingt, durch die Trocknung des Heus auf Gerüsten nur 1 Proz. Eiweiß mehr aus den bereits jetzt erzeugten Futtermassen zu gewinnen, so



decken wir damit ein Viertel der heute noch notwendigen Eiweißeinfuhr,

die, wie ja bekannt ist, in Form von ausländischen Kraftfuttermitteln noch notwendig ist. Bei der Heuwerbung auf Gerüsten unterscheidet man grundsätzlich zwei Arten der Trocknung:

Die Grüntrocknung

Das Futter wird sofort nach dem Mähen auf die Hütten gebracht. Hierzu ist es notwendig, kleine Hütten mit schmalen Stangenabständen, die nicht mehr als 30—50 cm betragen dürfen, anzufertigen.

Die Höhe der Hütte sollte 2 Meter auf keinen Fall überschreiten,

da sonst das richtige Aufbringen des Futters nicht gewährleistet ist. Der Abstand der untersten Stange vom Boden muß

Archiv: Landesbauernschaft

Richtig gepackte Heuhütte

mindestens 75 cm sein. Die Länge der Querstangen kann zwischen 1,80 und 2,50 Meter liegen. Von diesen Hütten benötigt man je Hektar 30—40 Stück bei einem mittleren Futterertrag. Das Futter muß vor dem Aufbringen richtig durchgeschüttelt und ganz locker aufgesetzt werden. Mit dem Aufhängen beginnt man an den untersten Querstangen von den beiden Enden her.

Bei der Grüntrocknung darf das Gerüst keine Haube bekommen, weil dadurch der Luftdurchzug vermindert wird und das Futter leicht zum Schimmeln oder Faulen kommt.

Das Aufhängen erfolgt im allgemeinen mit einer leichten dreizinkigen Futtergabel. Um Handarbeit zu sparen, und die Arbeit zu beschleunigen, ist das Futter vor dem Aufstellen der Hütten mit einem Schwadenrechen anzuschwaden.

Die Halbwelktrocknung

Das Futter wird am ersten Tag gemäht und einmal gewendet. Am nächsten Tag wird wiederholt gewendet und angeschwadet. Das Packen der Hütten erfolgt in der gleichen Weise wie bei der Grüntrocknung.

Bei der Halbwelktrocknung müssen die Hütten jedoch eine Haube haben, damit sie nicht durchregnen können.

Beim Aufhängen von Getreidegarben werden die Garben mit den Aehren nach innen und den Stoppelenden nach außen aufgehängt. Auf die oberste Schicht setzt man ähnlich wie bei den Getreidemandeln eine Reihe gespreizter Deckgarben.

Zur Beschaffung der oben beschriebenen Hütten verwendet man am besten Hopfenstangen vierter Klasse. Bei einer Querstangenlänge von 2,50 Meter benötigt man etwa fünf Hopfenstangen je Hütte.

Wer mithelfen will bei der Erzeugungsschlacht, verschaffe sich schon jetzt das notwendige Material zur Herstellung der Hütten und fertige in der arbeitsarmen Winterzeit sich die notwendigen Hütten an.

Bauer, erhalte und verwerte sorgsam, was Du auf Deinem Boden erzeugst!

An die Politischen Leiter und die Parteigenossen der NSDAP des Kreises Emmendingen.

Der diesjährige Reichsparteitag in Nürnberg in Nürnberg findet in der Zeit vom 8.—14. September statt. Politische Leiter und Parteigenossen, die daran teilnehmen und den verbilligten Sonderzug benützen wollen, melden sich spätestens Dienstag, den 21. Juli bei ihrem Ortsgruppen- bezw. Stützpunktleiter. Politische Leiter, die den üblichen Aufmarsch mitmachen, sich also als Marschteilnehmer anmelden, erhalten freie Fahrt, freie Verpflegung und freie Unterkunft. Parteigenossen, die als sogenannte Schlachtenbummler mitgehen, erhalten freie Unterkunft. Die Fahrtkosten für Hin- und Rückfahrt betragen etwas über 12 RM. Unterkunft frei, Verpflegung auf eigene Kosten.

)(**Emmendingen, 17. Juli. (Mitgliederversammlung der Badischen Beamtenbank.)** Am vergangenen Mittwochabend sprachen drei Vorstandsmitglieder der BB. zu den Mitgliedern des Bezirkes Emmendingen im Nebenzimmer des Gasthauses zur „Blume" über die Lage und Entwicklung der Bank. Nach Willkommgruß seitens des Bezirksvertrauensmannes Pg. Kohler sprach zunächst Direktor Löffler über Krisenzeit und deren Bekämpfung. In jüngster Zeit hat die Bank eine erfreuliche Entwicklung erlebt. Ein treffender Beweis für das volle Vertrauen der Mitglieder zu ihrer Bank ist der, daß im neuen Jahr 1800 neue Mitglieder zu verzeichnen sind. Als zweiter Redner sprach Direktor Lippa in seiner Eigenschaft als Revisor der BB. Die Prüfung hatte ein recht erfreuliches Ergebnis. Der dritte Redner, Aufsichtsrat Seeger, bekräftigte die Ausführungen seiner beiden Vorredner. Auch er betonte, daß Vertrauen und Treue die Grundpfeiler eines jeglichen Geldinstitutes seien. Herr Kohler dankte den Rednern für ihre trefflichen Ausführungen und schloß, nachdem die Anwesenden ein dreifaches Sieg Heil auf unseren Führer ausgebracht hatten, die gut besuchte Mitgliederversammlung.

•)• **Emmendingen, 17. Juli. („Mutter und Kind", ein Soziales Hilfswerk.)** Im Leben der nordischen Völker standen Mutter und Kind als die Grundpfeiler der Nation im hohen Ansehen. Solange dieses Gesetz die nötige Beachtung fand, war die Volksgesundheit und damit der Volksbestand garantiert. In der Zeitepoche, da dem Individuum das Wort geredet wurde, setzte naturgemäß der Zerfall ein, weil die Grundpfeiler des Staates unterhöhlt waren. Mit dem Individualismus wurde der Egoismus großgezogen und damit schwanden mehr und mehr Opferbereitschaft und Hingabe an das Volksganze. Kinderlosen bedeutet Volkssegen! Eine Nation, die nicht gewillt ist, erbgesunde Nachkommen zu zeugen, geht ihrem sicheren Zerfall und Untergang entgegen. Mutter und Kind müssen wieder Idealbegriffe der deutschen Nation werden. Unsere Kinder sind unsere Erben und Deutschlands Zukunft. An ihnen liegt es, den vom Führer begonnenen Bau weiter zu führen und zu vollenden. Die große Hilfsaktion „Mutter und Kind" will diese idealen und sozialen Bestrebungen fördern. Pflicht eines jeden deutschen Volksgenossen ist es, an diesem sozialen und nationalen Werke nach Kräften mitzuhelfen. Die NSV veranstaltet am kommenden Sonntag zu Gunsten des Hilfswerkes „Mutter und Kind" in den städtischen Anlagen abends 8 Uhr ein großes Wohltätigkeitskonzert, ausgeführt vom Handharmonika-Klub. Programme zu 20 Pfg. sind erhältlich in den hiesigen Buchhandlungen Sillmann und Ommerborn, sowie im Musikhaus Hertenstein und bei der Deutschen Arbeitsfront. Da der Erlös dem Hilfswerk „Mutter und Kind" zufließt, darf erwartet werden, daß jeder deutsche Volksgenosse sich durch Besuch an dem edlen Wert beteiligt.

* **Emmendingen, 17. Juli.** Am Montag früh wurde am Rechen der Saalerschen Fabrik in Teningen eine etwa 5 Monate alte weibliche Frucht entdeckt. Die Ermittlungen führten zur Entdeckung eines unerlaubten Eingriffes und wurde als Täter ein hiesiger Einwohner B. verhaftet. Das dabei in Frage kommende Mädchen ist von Heimbach.

— **Haupts Variete-Theater** ist hier eingetroffen und hat auf dem Festplatz seine Kunstarene aufgeschlagen.

Die Eröffnung der Ausstellung „Deutschland" im Rundfunk. Die Eröffnung der Ausstellung „Deutschland" wird am Samstag, den 18. Juli, von 11—11.30 Uhr über alle deutschen Sender übertragen.

Vom Schwarzwaldverein. Vor einigen Tagen glaubte ein Artikelschreiber aus Reute die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe an ihre Pflichten erinnern zu müssen, indem er die Forderung an sie richtete, Wanderwege nach Reute instandzusetzen. Nun sind aber die beiden Wanderwege, welche durch die Allmend nach Reute führen und vom Schwarzwaldverein betreut werden, durchaus nicht in dem schlechten Zustand, wie der Artikler glauben machen möchte, außerdem mutet es sonderbar an, wenn man Mitglieder eines gemeinnützigen Vereins, der der Schwarzwaldverein doch zweifellos ist, zum arbeiten auffordert, selbst aber noch nicht einmal den geringen Jahresbeitrag für diesen Verein aufbringen will.

— Die Ortsgruppe macht am kommenden Sonntag eine Wanderung Ankeleweg — Auhof — Amsenhof; Abmarsch ½8 Uhr vom Stadtgarten. Der Artikelschreiber ist herzlich dazu eingeladen. Er wird dabei Gelegenheit bekommen einiges aus der Tätigkeit des Schwarzwaldvereines kennen zu lernen. Vielleicht erleichtert ihm das dann die Erwerbung der Mitgliedschaft und schließlich ist er dann darüber hinaus noch werbend für uns in Reute tätig, damit dieser Ort endlich auch also, wir warten auf Sie! Parole: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

)(**Riegel, 15. Juli.** (Ortsbauernführertagung.) Gestern abend fand in der Bahnhofswirtschaft in Riegel eine gutbesuchte Ortsbauernführer-Tagung statt. Die Tagung wurde durch den seitherigen Kreisbauernführer der Kreisbauernschaft Emmendingen, Pg. Schneider, eröffnet, der darauf hinwies, daß durch die Zusammenlegung der Kreisbauernschaften Emmendingen und Waldkirch mit Freiburg auch ein Wechsel in der Führung eingetreten sei. Der neue Kreisbauernführer für den Emmendinger Bezirk ist somit Pg. Strauß-Freiburg, dem anschließend sämtliche Anwesenden persönlich vorgestellt wurden. Kreisbauernführer Strauß machte dann längere Ausführungen, bei denen er um die Arbeit der Ortsbauernführer bat und gleichzeitig versprach, sich rückhaltslos für sie und den Bauernstand einzusetzen. Die weiteren Punkte der Tagesordnung wurden dann von Stabsleiter Dr. Bielalski behandelt. Die verschiedensten Fragen wurden angeschnitten und eine rege Aussprache der Ortsbauernführer schloß sich an. Zu erwähnen ist hier die Sprechstunde des Kreisbauernführers, die jeden Freitag von 10—13 Uhr auf der früheren Geschäftsstelle (Kreisleitung) in Emmendingen abgehalten werden wird. Es kann gesagt werden, daß die Ortsbauernführer und Bauern der ehemaligen Kreisbauernschaft Emmendingen gern unter der neuen Führung mitarbeiten werden, zum Gelingen der Erzeugungsschlacht u. zum Segen unseres Vaterlandes.

)(**Riegel, 16. Juli.** Heute in der Frühe traf hier die traurige Nachricht ein, daß der von hier gebürtige Telegrafen-Leitungsaufseher Josef Bosch, stationiert in Wolfach im Kinzigtal, tot im Bett aufgefunden wurde. Ein Herzschlag hat wohl dem im Alter von 40 Jahren stehenden jungen Mann ein rasches Ende bereitet. Der Fall ist umso trauriger, da gerade seine Ehefrau mit ihrem Kinde hier in der Heimat zu Besuch weilte. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

() **Bombach, 16. Juli.** In aller Stille beging am verflossenen Sonntag Herr Pfarrer Schwehr sein 45jähriges Priesterjubiläum. Die ganze Pfarrgemeinde nahm an dem Jubiläum ihres lieben Seelsorgers herzlichen Anteil.

)!(**Kappel, 13, Juli.** (**Volksabend des Kriegervereins.**) Gestern abend veranstaltete der Kriegerverein einen Volksabend, zu dem die gesamte Einwohnerschaft sowie die benachbarten Kriegerkameradschaften eingeladen waren. Um 8 Uhr marschierte die hiesige Kriegerkameradschaft mit Begleitung der Musikkapelle zur Turnhalle, wo sich schon ein großer Teil der Einwohnerschaft eingefunden hatte. Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte der Vorstand des Kriegervereins Herr Zollinspektor Stich die zahlreich von hier und auswärts erschienenen Gäste. BdM und Turnverein sowie Musikkapelle u. Gesangverein halfen zusammen, um die Veranstaltung zu einem wirklichen Erlebnis zu gestalten. Nach der Abwicklung des Programmes, bestehend aus Reigenvorführungen unserer BdM-Mädels, schneidigen Liedern der Turner, schön vorgetragenen Liedern und Musikstücken von Gesangverein und Musikkapelle schloß der Vorstand des Kriegervereins den Volksabend und lud die Anwesenden zu einem gemütlichen Beisammensein im „Hirschen ein. Frohe Stimmung hielt alle bis in die frühen Morgenstunden beisammen. Die hiesige Kriegerkameradschaft kann hiermit auf ihren wohlgelungen ersten Volksabend zurückblicken.

*

Von der Kreishandwerkerschaft Emmendingen

)(**Emmendingen, 17. Juli.** Im Schwarzwälderhof in Emmendingen fand am letzten Montag eine Versammlung der Obermeister der der Kreishandwerkerschaft angeschlossenen Innungen des Bezirks Emmendingen statt. Nach erfolgter Begrüßung durch den Kreishandwerksmeister und Verlesung des letzten Protokolls hielt die Bezirksvertretung der Handwerkerkrankenkasse Dortmund, Sitz Heidelberg, ein Referat über die Handwerkerkrankenkasse. In längeren Ausführungen gab der Kreishandwerksmeister Bericht über die Sitzung bei der Bad. Handwerkskammer in Karlsruhe, wobei die Vergebung öffentlicher Aufträge durch die Bezirksausgleichstelle bei der Bad. Wirtschaftskammer in Karlsruhe behandelt wurde. Besonders breiten Raum nahm die Behandlung der Lehrlingsfrage ein, hier soll grundlegender Wandel geschaffen werden. Um den 1500 Lehrstellensuchenden in Baden Lehrstellen zu verschaffen, sollen die Ursachen, die die Meister zur Nichteinstellung von Lehrlingen bewogen haben, beseitigt werden. Unter anderm wird künftig der Schulschluß an den Gewerbeschulen durch das Kultusministerium auf 12 Uhr mittags festgesetzt, außerdem fällt der Sporthalbtag an den Gewerbeschulen fort. Das Gewerbeschulgeld, das bisher vom Meister zu tragen war, kann wieder wie früher auf den Lehrling bezw. auf die Eltern, gesetzlichen Vertreter oder Vormund abgewälzt werden, da sich vielfach herausgestellt hat, daß die Eltern des Lehrlings in viel besseren wirtschaftlichen Verhältnissen stehen wie der Lehrherr selbst, und für manchen Lehrmeister eine untragbare Belastung war, und damit viele Handwerksmeister abhielt, überhaupt Lehrlinge einzustellen.

Durch einen Erlaß des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 1. Juli 1936 ist erneut festgestellt, daß die Berufsausbildung u. das Prüfungswesen ausschließlich Handwerkskammern, Kreishandwerkerschaften und Innungen vorbehalten ist, und daß Einmischungen anderer Organisationen zu unterbleiben haben.

Nachdem nun die Ursachen der beschränkten Lehrlingshaltung beseitigt sind, wird von allen Handwerksmeistern, sofern sie die Anleitungsbefugnis für Lehrlinge besitzen, erwartet, daß sie sofort zur Einstellung neuer Lehrlinge schreiten, da die wirtschaftlichen Voraussetzungen auch im Handwerk gegeben sind. Die festgesetzten Lehrlingshöchstzahlen können auf Antrag bei der Kreishandwerkerschaft, sofern es sich um tüchtige Handwerksbetriebe handelt, und eine Uebersetzung des Berufes nicht zu erwarten ist, durch die Handwerkskammer erhöht werden. Für den Reichsberufswettkampf können in Zukunft von den Innungen keine geldlichen Mittel mehr zur Verfügung gestellt werden. Die Kosten sind von der Deutschen Arbeitsfront selbst zu tragen.

Über die neugegründete Bad. Handwerkerbau A.-G. wird berichtet.

Verschiedene Eingänge werden bekanntgegeben, so ein Rundschreiben der Kreisleitung, das als Versammlungslokale für die Innungsversammlungen in erster Linie diejenigen Pg. zu berücksichtigen sind, die der Bewegung ihre Lokale in der Kampfzeit zur Verfügung gestellt haben. Die Beschaffung von Innungsfahnen wird bis zur entgültigen Regelung durch den Reichsstand des deutschen Handwerks zurückgestellt. Eine Lehrlingsstatistik, worin auch die Zahl der Gesellen und Hilfsarbeiter der einzelnen Betriebe mit erfaßt werden, wird aufgestellt. Auf Anordnung des Herrn Ministers des Kultus und Unterrichts sollen die Lehrkräfte der Gewerbeschulen in den Handwerks- und Industriebetrieben Ferienpraxis mitmachen. Die Adolf-Hitlerspende des deutschen Handwerks wird in Zukunft von sämtlichen Innungen durch die Kreishandwerkerschaft eingezogen. Der Spendesatz beträgt je Betrieb 2.20 RM, es ist jedoch den Obermeistern überlassen, diesen Betrag sozial von den Innungsmitgliedern zur Erhebung zu bringen. Vom Bericht der Bad. Handwerkskammer über die Geschäftstätigkeit in den Jahren 1933—1936 wird Kenntnis genommen u. die Sachverständigen des Handwerks für unsern Bezirk bekanntgegeben. Diese sind:

Baumeister Emil Schandelmaier, Freiburg i. B., Rheinstraße 23.
Baumeister Franz Geiges, Freiburg i. B., Hildastraße 9.
Zimmermeister Bernhard Birkle, Freiburg i. B., Sandfangstraße 30.
Dachdeckermeister Josef Meschede, Bismarckstraße 14.
Gipser- und Stukkateurmeister Josef Weinmann, Albertstraße 28.
Steinmetzmeister Karl Rieger, Merzhausenstraße 76.
Töpfer- und Ofensetzmeister Julius Enderle, Sedanstraße 22.
Pflastermeister Albert Seufert jg., Johann v. Weth-Straße 20.
Tischlermeister Leopold Heim, Johannesgasse 10.
Glasermeister Karl Rauch, Hermannstr. 7.
Schlossermeister Eduard Kretschmann, Büggeneuterstraße 11.
Blechner- u. Installateurmeister Adolf Wangart, Talstraße 5.
Elektromeister Otto Flieck, Freilaufstr. 64.
Malermeister Otto Eugen Senn, Predigerstraße 5.
Tapeziermeister Fritz Baldenegg, Ludwigstraße 24.
(Sämtliche in Freiburg wohnhaft.)

Ueber das am 1. Juli in Kraft getretene Urkundensteuergesetz wird berichtet. Die Reise, vergütungssätze für die Obermeister und Geschäftsführer ꝛc. sind durch den Herrn Reichswirtschaftsminister festgesetzt. Eine Ausschrift geht den Obermeistern zu. Die Haushaltspläne der einzelnen Innungen sind durch die Handwerkskammer genehmigt, die gemachten Beanstandungen sind von den Innungen in Ordnung zu bringen. Behördliche Empfehlungsschreiben für Druckwerke, Vertrieb von Büchern usw. werden in Zukunft nur noch vom Herrn Reichshandwerksmeister oder vom Generalsekretär ausschließlich gegeben, sie werden in keinem Falle mündlich erteilt, sondern schriftlich und unterschriftlich festgelegt.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Hubert Epple und Wilhelm Jundt Erben.
Verantwortl. Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. — Für die Anzeigen verantwortlich: Elisabeth Dold, Emmendingen. D.A. VI. 1936: 3748
Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Frauendienst am deutschen Volk

Die hilfreiche Samariterin — Rotes Kreuz und Bereitschaftsdienst — Helferin und Mutter.

Für unsere jungen Mädchen ist wieder eine vorzügliche Einrichtung geschaffen worden, die nicht nur dem Einzelnen für sein ganzes Leben nützt, sondern ihn auch befähigt, sich, wenn es not tut, für die Allgemeinheit einzusetzen. Mädchen und Frauen von 18 bis zu 35 Jahren haben durch das Deutsche Rote Kreuz die Möglichkeit, sich in 20 Doppelstunden, die teils theoretisch, teils praktisch sind, für den sogenannten „Bereitschaftsdienst" ausbilden zu lassen, damit sie zuspringen können, wenn sich irgendwo ein Unfall ereignet, wenn jemand plötzlich erkrankt oder Hilfe braucht. Wie ungeheuer wertvoll es ist, daß eine Frau einem Unglücksfall nicht ratlos gegenübersteht, weiß jeder, der solche Dinge miterlebt hat, er weiß auch, wie alle Zeugen des Unfalls erleichtert aufatmen, wenn ein Arzt oder eine Samariterin zufällig zur Stelle waren, so daß gerade das geschehen konnte, was für den besonderen Fall das Richtige war. Die Verbandstasche, die jede hilfreiche Samariterin bei sich trägt, enthält das nötige Verbandszeug, so daß unter Umständen ein Notverband gemacht werden kann: da sind Verbandpäckchen, Pflasterverbände, Arterienabbinder, Kölnisches Wasser, Pincette, Schere, Jod, Baldrian und Nähzeug. Außerdem führt eine Gruppe von Samariterinnen stets noch einen großen Koffer bei sich, der die Möglichkeit gibt, bei Knochenbrüchen Schienen anzulegen und auch größere Verbände machen zu können.

Man erlebt, besonders in den Straßen der Großstädte, schon jetzt häufig, daß bei Unfällen junge Mädchen zuspringen und auf gewandteste Weise die richtigen Maßnahmen treffen, um dem Verunglückten zu helfen. Man merkt ihnen deutlich an, daß sie ihren Kursus mit Vorteil besucht haben. Frauen, die in dieser Weise ihre Geistesgegenwart zeigen, beweisen damit, daß sie des in sie gesetzten Vertrauens würdig sind. Sie werden immer die ihnen übertragenen Aufgaben sachgemäß und freudig erfüllen.

Vielfach werden die als Samariterinnen ausgebildeten Mädchen auch vom Hauptamt für Volkswohlfahrt angefordert und dann im sozialen Dienst verwandt. Jede Einzelne hat also reichlich Gelegenheit, das Gelernte zu verwerten und praktisch zu üben.

Im Dienst tragen die jungen Mädchen die Dienstkleidung des Roten Kreuzes mit der Armbinde mit d. Roten Kreuz, damit sie in größeren Menschenansammlungen sofort kenntlich sind.

Das Aufgabengebiet des Deutschen Roten Kreuzes hat sich in den letzten Jahren sehr erweitert, besonders die Zahl der weiblichen Hilfskräfte hat sich fast verdoppelt gegen früher. Auch in den Gas- und Luftschutzkursen haben die jungen Mädchen Gelegenheit, ihre Bereitwilligkeit, mitzuhelfen, zu beweisen. Denn wir müssen uns das eine klar machen: es geht nicht, ohne daß jede einzelne von uns mithilft, jede an ihrem Platz. Wir sind alle aufgerufen worden, man will auf keine von uns verzichten, und das ist ein schönes und beglückendes Gefühl.

Die Arbeit, die uns im Roten Kreuz zugeteilt wird, macht uns meistens besonders Freude; es ist ja nun einmal so, daß fast in jeder Frau die Anlage vorhanden ist, mit Kranken geschickt umzugehen, sie hat meist ein angeborenes Interesse für das Pflegen und Betreuen, und nun darf sie das alles auf fachmännische Weise lernen. Das ist geradezu ein Geschenk. Und wieviel angenehmer ist es, wenn sie später Kinder hat, dann das beruhigende und sichernde Gefühl zu haben: du weißt Bescheid, wenn einmal irgend etwas geschieht, du kannst gleich helfen oder doch wenigstens die richtigen Maßnahmen treffen, so daß wahrscheinlich größeres Unglück verhütet wird. Frauen, die diese Ausbildung genossen haben, begreifen kaum noch, wie früher junge Mädchen leichtherzig alle Mutterpflichten übernehmen konnten, ohne überhaupt etwas von der Behandlung des gesunden und kranken Kindes, des gesunden und kranken Menschen zu wissen. Wir lernen eine größere Verantwortung, und unser Pflichtenkreis erweitert sich. Das aber ist das Schönste, was der Frau überhaupt geschehen kann.

Alice Winter.

Badische Nachrichten

BZD. Mannheim, 15. Juli (Raubüberfall in Mannheim.) Am 14. Juli früh gegen 8 Uhr, erschienen in einem Sportgeschäft in L 6 hier zwei Männer im Alter von etwa Mitte 20 und ließen sich verschiedene Sportgegenstände zeigen. Plötzlich schlugen sie den sie bedienenden Geschäftsinhaber nieder, nahmen verschiedene Gegenstände an sich und sprangen zum Laden hinaus. Sie schlugen die Richtung nach dem Gockelsmarkt zu durch die Dragonerstraße (zwischen M 4 und M 5 und N 4 und N 5) ein. Die Verletzung des Ueberfallenen ist nicht lebensgefährlich. Geld wurde nicht geraubt.

„" Schmieheim bei Lahr, 15. Juli. (Ein diebisches Trio.) Hier wurden durch die Gendarmerie Kippenheim drei Männer im Alter von 35, 31 und 25 Jahren verhaftet, die gemeinsam in der Zeit vom April bis August letzten Jahres einer 39 Jahre alten Einwohnerin, die kurz vor ihrer Verheiratung stand, die gesamte Wäscheausteuer und den Stoff für einen Herrenanzug aus einem unbewohnten Hause inmitten des Dorfes gestohlen haben. Die drei der Tat überführten Männer sind verheiratet. Sie wurden ins Amtsgefängnis nach Kenzingen eingeliefert. Die Wäscheausteuer im Gesamtwert von etwa 1000 RM konnte zum größten Teil wieder beigebracht werden.

BZD. Konstanz, 15. Juli. (Sich selbst gerichtet.) In den ersten Morgenstunden des Mittwoch hat sich im Konstanzer Gefängnis der 50jährige Friedrich Nenninger aus Konstanz erhängt. Gegen Nenninger sollte am Mittwochvormittag vor dem Schwurgericht wegen Mordes verhandelt werden. Er hatte am Samstag, den 14. März, im Loretowald bei Konstanz ein junges Mädchen ermordert, das von ihm ein Kind erwartete. Wenige Stunden vor der Verhandlung hat er sich nun dem irdischen Richter entzogen.

Handel und Verkehr

— Vom mittelbadischen Obstgarten. Durch die Obstgroßmarkthalle Bühl wurden bis Ende Juni 23 142 Zentner Frühobst aller Sorten abgesetzt, darunter 10 455 Zentner Erdbeeren, 3800 Zentner Himbeeren, 1412 Zentner Heidelbeeren, 1111 Zentner Kirschen, 307 Zentner Johannisbeeren, 27½ Zentner Stachelbeeren und 12 Zentner Pfirsiche. Dank der neuen Marktregelung waren die Preise stabil und so gehalten, daß dem Erzeuger für seine Arbeit ein angemessener Nutzen verbleibt, während auf der anderen Seite die Kaufkraft der Verbraucher bei der Preisgestaltung entsprechend berücksichtigt wurde. Die Verwertungsindustrie hat große Mengen aufgenommen. — Was die Bühler Frühzwetschgen anlangt, so ergibt sich die Hälfte einer guten Durchschnittsernte.

Sport-Programm

am 18. und 19 Juli

Fußball:

Mitropapokal-Spiele

Handball:

In Stuttgart: Deutsche Olympia-Mannschaft — Württemberg-Baden-Bayern; Deutsche B-Mannschaft — B-Kombination Württemberg-Baden-Bayern.

Motorsport:

„Rund um Schotten" für Motorräder.

Dreifaltigkeits-Bergrennen bei Sraichingen für Wagen und Räder.

Großer Autopreis von Deauville.

Tennis:

Um den Davispokal in Wimbledon: Australien — Deutschland (18 bis 21 Juli)

Radfahren:

„Tour de France" (7. Juli bis 2. August)

Leichtathletik:

Tschechoslowakei — Oesterreich in Prag

Städtekampf Nürnberg — Stuttgart.

Turnen:

Eidgenössisches Turnfest in Winterthur mit Deutschen (17. bis 20. Juli)

Schwimmen:

Deutsche Meisterschaften in Hilversum (18. und 19. Juli)

Rudern:

Deutsche Meisterschaftsregatta in Grünau mit den Olympia-Anwärter (18. und 19. Juli)

Deutsche Kanumeisterschaften in Berlin.

Freiburger Stadtanzeiger

Freitag, 17. Juli.

Stadttheater. 20—22.30 Uhr: Tiefland.

Casino-Lichtspiele. Befehl ist Befehl!

Central-Lichtspiele. Vergiß mein nicht.

Friedrichsbau-Lichtspiele. Der höhere Befehl.

Harmonie-Lichtspiele. Bitterlis.

Union-Theater. Der Ammonkönig.

Casino-Restaurant. Täglich 20.30 Uhr: Kabarett. Tanz.

Kopfgarten. Tanzabend.

Besucht die Naturbühne Oberprechtal-Landwassereck

8074 Spieltage 19. Juli, 9. August, 6. u. 13. September

Schöne 8079 **2 Zimmer-Wohnung** gesucht.

Zu erfr. in d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesucht für sofort **Bursche** im Alter von 15-16 Jahren für Landwirtschaft und Geschäft. 8080

Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verkaufen 14 Monate alt. schön. **Hengstfohlen**

Otto Kehnel Haus Nr. 25 Brogingen

Gämtl. Drucksachen für Handel, Gewerbe u. Industrie rasch und preiswert durch die **Druck- und Verlagsgesellschaft** Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister-Eintrag A Nr. 219 (Firma Hermann Keller in Breisach). Die Firma ist erloschen.

Breisach, 14. Juli 1936.

Amtsgericht.

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Auf die Satzung der Stadt Emmendingen über öffentliche Bekanntmachungen, die an der Gemeindetafel angeschlagen ist, wird hingewiesen.

Der Bürgermeister. 8084

Stadttheater Freiburg i. Br.

So 20 Uhr 0.90—4.50 La Boheme.

So 20 Uhr 0.90—4.50 Der Zarewitsch. 8078

Haupts-Variété-Festspiele

ist eingetroffen auf d. Festplatz Emmendingen

Heute abend 8½ Uhr

Eröffnungsvorstellung

Kassenöffnung 7½ Uhr 8077

Der Boden der Heimat schenkt immer wieder neue Kraft

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben unvergeßlichen Vater und Schwiegervater

Christian Mefort

Altveteran 1870/71

rasch, unerwartet, im Alter von nahezu 86 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Vörstetten, 16. Juli 1936 8083

Rosa Malzacher geb. Mefort
Joh. Malzacher

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr statt

Schwarzwald-Verein **Schwarzwaldverein** Ortsgruppe Emmendingen

Sonntag, den 19. Juli **Wanderung**

Nußeleweg—Auhof—Amsenhof.

Abmarsch ½8 Uhr vom Stadtgarten

Gäste willkommen.

8076 **Der Vorsitzende**

Sommersprossen Wo nichts half — hilft immer Frucht's Schwanenweiß Die Haut reinigt, bleicht und erfrischt Schönheitswasser Aphrodite

Dam.-Fris.-Sal. u. Parfümerie M. Kraft Emmendingen, Markgrafenstraße 35

Miele

Du kommst sehr schnell und leicht zum Ziele fährst Du ein Fahrrad Marke „Miele"

Stephan Rumbach Emmendingen 7911

Großes, geräum. **Zimmer** möbliert oder unmöbliert mit Kochgelegenheit z. vermieten. 8069

Zu erfr. in d. Geschäftsst. ds. Blatt.

Zur gefl. Beachtung! Klein-Anzeigen können **nur gegen Barzahlung** angenommen werden.

Geschäftsstelle d. Breisgauer Nachrichten Emmendingen

Zu verkaufen ein zur Zucht geeignetes schönes **Mutter-Kalb** 1808

Zu erfragen bei Lammwirt Meisert, Reichenbach

Die Kleinanzeige besorgt ihnen alles

Sicherol wird nie verlagen gegen **Unaesetzer-Blagen.** (Küchenkäfer wie Russen, Schwaben) Dose 80 Pfg. in der

Drogerie W. Reichelt

Leupin-Creme u. Seife vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei **Hautjucken-Flechte** Ausschlag, Wundsein usw.

Drog. W. Reichelt, Adolf Hitlerpl.

Ausschneiden!

In Ihren Ferien,

die Sie in der Ferne verbringen, oder während Ihrer geschäftlichen Abwesenheit möchten Sie doch auch wissen, was in Ihrer Heimat vorgeht. Darum lassen auch Sie sich ganz einfach die

„Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

die Sie immer rasch und zuverlässig unterrichten, nachschicken und geben uns bitte zu diesem Zweck Ihre genaue Anschrift.

Name und Stand: .....

Heimatadresse: .....

Die Lieferung an die Heimatadresse geht weiter / geht nicht weiter

Reise vom ..... bis .....

Reiseadresse: .....

Zuschlagsgebühren für Nachlieferung der „Breisgauer Nachrichten" unter Streifband für ein bereits bezogenes Exemplar

Im Inland für eine Woche Mk. —.40
für den Monat Mk. 1.60

Im Ausland für eine Woche Mk. —.50
für den Monat Mk. 2.—

Postbezieher beantragen die Ueberweisung der „Breisgauer Nachrichten" nach ihrer Reiseanschrift bei der zuständigen Postanstalt gegen eine Gebühr von Mk. —.50

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.80 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**

mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Kleinzeitzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Rpf., einheitlich, Kleinanzeigen 3 Rpf. für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig.

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7832 Amt Karlsruhe

Nr. 165 **Emmendingen, Samstag, 18. Juli 1936** **71. Jahrgang**

Vor der Unterzeichnung in Montreux

DNB. Montreux, 17. Juli. Wie verlautet, soll die Unterzeichnung des Meerengenabkommens auf Dienstag verschoben werden, um dem rumänischen Außenminister, dessen Reisepläne sich in den letzten Tagen wiederholt geändert haben, die Teilnahme zu ermöglichen.

Italien zum Abkommen von Montreux.

DNB. **Rom,** 17. Juli. Der türkische Außenminister Rüschü Aras hat, wie von zuständiger italienischer Seite verlautet, dem ständigen italienischen Delegierten beim Völkerbund, Scoppa, mitgeteilt, daß die Konferenz von Montreux vor dem Abschluß eines Abkommens über die Meerengenfrage stehe und daß dieses Abkommen anderen Staaten zum Beitritt offen bleibe.

Von maßgebender italienischer Seite wird dazu erklärt, daß Italien gegenüber einem solchen Abkommen alle Vorbehalte hätte. Erst an dem Tage, an dem Italien dem Abkommen beitreten würde, könnte es für Italien eine gewisse Bedeutung erlangen.

Italien ist bekanntlich an der Ausarbeitung dieses Abkommens nicht beteiligt und will es dementsprechend als ausgesprochene Mittelmeermacht vorerst nicht anerkennen. Der Abschluß des Abkommens wird im übrigen in zuständigen italienischen Kreisen mit vollkommener Ruhe aufgenommen.

Japan stimmt dem neuen Meerengen-Abkommen zu.

DNB. **Tokio,** 17. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Das Außenministerium hat die japanische Abordnung in Montreux dahin unterrichtet, daß das Kabinett beschlossen hat, die Dardanellenkonferenz weiterhin wahrzunehmen und dem dort ausgehandelten neuen Abkommen unter Wahrung der Sonderstellung und der Vorbehalte Japans zuzustimmen. Der Außenminister vertrat in der Kabinettssitzung den Standpunkt, daß Japan die internationale Fühlung nicht verlieren dürfe. Da Japan auch den Lausanner Vertrag unterzeichnet habe, werde es auch an dem neuen Vertrag teilnehmen, der Japans Interessen ohnehin mitberühre.

Beflaggung aus Anlaß der Olympischen Spiele

DNB. **Berlin,** 15. Juli. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben für die Beflaggung d. öffentlichen und privaten Gebäude aus Anlaß der XI. Olympischen Spiele folgendes bekannt:

Die öffentlichen Gebäude flaggen nach Maßgabe des Runderlasses des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 15. 12. 1935 (MBliV. S. 1503) in der Reichshauptstadt vom 29. Juli, im übrigen Reich vom 1. August ab bis einschließl. 16. August.

Empfangs- und Abschiedszwecken dienende öffentliche Gebäude und Einrichtungen können aus diesen Anlässen bereits vorher und über den 16. August hinaus beflaggt werden. Auf diesen Gebäuden und Einrichtungen können neben der Reichs- und Nationalflagge (Reichsdienstflagge) auch die olympische Flagge und die Flaggen der an den Olympischen Spielen teilnehmenden Nationen gesetzt werden. Bei letzteren ist die Flagge Griechenlands an erster Stelle zu setzen; es folgen die übrigen teilnehmenden Nationen nach der deutschen ABC-Folge, zuletzt Deutschland (als Gastgeber).

Die Bevölkerung wird aufgefordert, vom 29. Juli ab bis einschließlich den 20. August mit der Reichs- und Nationalflagge zu flaggen. Es können auch die Olympische Flagge und Flaggen der an den Olympischen Spielen teilnehmenden ausländischen Nationen gezeigt werden.

Die Flaggen werden während der Nacht nicht eingezogen.

Olympiafahrt des Luftschiffes „Hindenburg"

DNB. **Berlin,** 17. Juli. Um den Besuchern der Olympischen Spiele eine besondere Ueberraschung zu bereiten, wird das Luftschiff „Hindenburg" der Deutschen Zeppelin-Reederei anläßlich der Eröffnung der Olympischen Spiele der Reichshauptstadt einen Besuch abstatten. Das Luftschiff, das am Tage zuvor von der neunten diesjährigen Südamerikafahrt nach Frankfurt a. M. zurückkehrt, wird dort am 1. August um 7 Uhr morgens starten und auf dem Wege nach Berlin je nach der Wetterlage einen nördlichen oder südlichen Kurs einschlagen. Dabei sollen möglichst viele Städte und Ortschaften berührt werden, um wenigstens einem Teil der bei der Deutschen Zeppelin-Reederei eingelaufenen Gesuche um Ueberfliegen zu erfüllen.

Gegen 14 Uhr wird das Luftschiff „Hindenburg" über Berlin eintreffen und über dem Flughafen Tempelhof zunächst die in Frankfurt an Bord genommene Post durch Fallschirm abwerfen. Nach einigen Schleifen über der Innenstadt wird es dann kurz vor Beginn der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in geringer Höhe vom Berliner Rathaus bis zum Reichssportfeld fahren, um die im Stadion Versammelten mit einer „Begrüßung" zu begrüßen. Dann kehrt das Luftschiff nach Frankfurt zurück und trifft in den Abendstunden wieder auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main ein. Für die Olympiafahrt des Luftschiffes „Hindenburg" sind bereits alle Plätze fest vergeben, so daß keine weiteren Fahrgäste angenommen werden können.

Für die Briefmarkensammler in aller Welt ist die Olympiafahrt des Luftschiffes wieder ein besonderes Ereignis, da die Deutsche Reichspost diese Fahrt zur Postbeförderung freigegeben hat. Die beförderten Briefe und Postkarten erhalten einen Sonderstempel mit der Inschrift „Luftschiff Hindenburg, Olympiafahrt 1936". Die Gebühren betragen 50 Reichspfennig für eine Postkarte und eine Reichsmark für einen Brief bis 20 Gramm. Die Sendungen sind in einem Umschlag gegen die gewöhnliche Freigebühr rechtzeitig mit folgender Aufschrift nach Frankfurt zu senden: „Sendungen für die Olympiafahrt des Luftschiffes Hindenburg, Bahnpostamt 19, Frankfurt (Main)". Nähere Auskunft erteilen die Postämter.

Die deutsch-österreichische Befriedung

Appelle der Vaterländischen Front zur Erläuterung des deutsch-österreichischen Abkommens.

DNB. **Wien,** 17. Juli. In allen Wiener Bezirken fanden am Donnerstag insgesamt 27 Appelle der Vaterländischen Front statt, in denen über die Bedeutung des Abkommens mit dem Deutschen Reich gesprochen wurde. Wie die Pressestelle der Vaterländischen Front mitteilt, waren die Versammlungslokale alle stark besucht, ein Zeichen dafür, daß die Bevölkerung an dem politischen Geschehnis der letzten Tage starken Anteil nimmt. Das über die Sommermonate ausgesprochene allgemeine Versammlungsverbot war für Donnerstag eigens aufgehoben worden. Als Redner in den Versammlungen traten die verschiedenen Werbeleiter der Vaterländischen Front in Wien auf.

Die österreichischen Bischöfe zum deutsch-österreichischen Uebereinkommen.

DNB. **Wien,** 17. Juli. Der Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Innitzer, hat im Namen der österreichischen Bischöfe eine Kundgebung an den Bundeskanzler gerichtet, in der es u. a. heißt: „Am Ende vergangener Woche trugen die Aetherwellen des Rundfunks frohe erlösende Kunde durch die deutschen Lande. Der unselige Bruderzwist, der so tiefe Wunden schlug, der das deutsche Volk gerade in drangvollen Zeiten innerlich spaltete und zerriß, war in einer europäischen Schicksalsstunde, da der Friede in der Völkerfamilie des Abendlandes wieder einmal ernstlich gefährdet schien, in überraschender Weise beigelegt. Am Herzschlag des deutschen Volkes in Oesterreich ist über diese Friedenstat aufrichtige und ehrliche Freude zu spüren. Auch die Bischöfe Oesterreichs begrüßen mit aufrichtiger Freude und ehrlicher Genugtuung dieses Werk des Friedens, das nicht nur für die beiden Vertragspartner bedeutungsvoll, sondern darüber hinaus geordnete Verhältnisse im Völkerverkehr und wirtschaftliche Fortschritte zu ermöglichen geeignet erscheint."

Nach einem Dank an Bundeskanzler Dr. Schuschnigg versprachen die Bischöfe ihre Mitarbeit in allem, was zur Festigung des Friedenswerkes in Oesterreich beitragen und den Geist des Friedens im Volke immer noch mehr lebendig machen könnte. „Möge dieses Friedenswerk, so heißt es zum Schluß, dies ist unser sehnlichstes Wünschen und innigstes Beten, nach allen Bitterkeiten der letzten Jahre auch den letzten Stachel des Unfriedens und der Mißgunst aus der deutschen Volksseele nehmen, zu Nutz und Frommen unseres Vaterlandes Oesterreich, des ganzen deutschen Volkes und der mit ihm auf Gedeih und Verderb verbundenen Völkerfamilie Europas."

Telegrammwechsel zwischen dem ungarischen und dem deutschen Außenminister.

DNB. **Berlin,** 17. Juli. Anläßlich des Abschlusses des deutsch-österreichischen Abkommens fand zwischen dem ungarischen Außenminister Herrn von Kanya und Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath folgender Telegrammwechsel statt:

„Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen meine aufrichtige Freude und Genugtuung über die gelungene deutsch-österreichische Verständigung mitzuteilen. Ich tue das in der Ueberzeugung, daß damit nicht nur für die beiden kontrahierenden Länder, sondern für ganz Europa ein wesentlicher Schritt vorwärts zur allgemeinen Befriedung getan worden ist. Ew. Exz. sende ich zu diesem Erfolg meine herzlichsten Glückwünsche. Kanya."

Der Reichsminister des Aeußern antwortete:

„Für die warmen Glückwünsche zum Abschluß des deutsch-österreichischen Abkommens danke ich Ew. Exz. aufs herzlichste. Auch ich hege die Ueberzeugung, daß sich die Verständigung zwischen den beiden deutschen Staaten nicht nur zum Segen der beteiligten Länder auswirken wird, sondern darüber hinaus einen wesentlichen Schritt vorwärts zur Entspannung der internationalen Lage bedeutet. Neurath."

Die Lage in Frankreich

Französische Kammer beschließt Verstaatlichung der Rüstungsindustrie.

Eine Erklärung des Kriegsministers.

DNB. **Paris,** 17. Juli. **Der Gesetzentwurf über die Nationalisierung der französischen Rüstungsindustrie ist in seiner Gesamtheit von der Kammer mit 484 gegen 35 Stimmen angenommen worden.**

Der Berichterstatter hatte in der Kammer vorher lediglich noch angekündigt, daß die Regierung auf der Annahme des Gesetzes bestehe, da sie sich desselben in Genf bei der Völkerbundssitzung bedienen wolle.

Kriegsminister Daladier verteidigte in längeren Ausführungen die Gesetzesvorlage, indem er geltend machte, daß ihr gleichzeitig moralische Interessen und solche der Landesverteidigung zugrunde liegen. Im Verlauf seiner Ausführungen wies Daladier darauf hin, daß das neue Gesetz ausländischen Firmen untersagen werde, Kriegsmaterial in Frankreich herzustellen. Das wäre das einzige Mittel, gewissen Mißbräuchen ein Ende zu machen. Ausländische Aufträge ohne die ausdrückliche Genehmigung des französischen Staates dürften nicht mehr zugelassen werden. Der Kriegsminister trat weiter den Bedenken entgegen, daß durch das neue Gesetz gewisse ausländische Aufträge der französischen Industrie verloren gehen könnten. Die französische Staatsindustrie sei genügend aufgebaut, um diese Aufträge auszuführen. Die Rüstungsprogramme müßten für eine längere Periode vorbereitet und ausgearbeitet werden. Es wäre wünschenswert, daß diese Programme zu Beginn jeder Legislaturperiode dem Parlament vorgelegt werden.

Annahme der Reform der Bank von Frankreich in der Kammer.

DNB. **Paris,** 16. Juli. Die Kammer hat am Donnerstag abend die Vorlage über die Reform der Satzungen der Bank von Frankreich mit 430 gegen 111 Stimmen angenommen. Finanzminister Vincent Auriol führte u. a. aus, daß bisher die 200 Mitglieder des Generalrates der Bank nur 170 Millionen Aktien vertreten hätten, während die restlichen 70 v. H. der Kleinaktionäre der Bank fast 1.5 Milliarden im Besitz gehabt hätten. Dieser Zustand sei unhaltbar geworden. Von nun ab würden alle Aktionäre das gleiche Recht besitzen. Vertreter der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels sowie der Arbeit würden in Zukunft an dem Regentschaftsrat der Bank mit teilnehmen.

Noch immer Fabrikbesetzungen in Frankreich.

DNB. **Paris,** 17. Juli. Der französische Innenminister hatte am Mittwoch eine Besprechung mit dem Generalsekretär und den Führern des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, um sie auf die unhaltbaren Zustände hinzuweisen, die sich aus der noch immer andauernden Besetzung von Betrieben ergeben, und sie aufzufordern dafür Sorge zu tragen, daß alle noch besetzten Werke geräumt werden und sich Neubesetzungen nicht ereignen.

Der marxistische Gewerkschaftsverband veröffentlichte daraufhin eine Erklärung, in der er sich bereit erklärte, der Aufforderung des Innenministers Folge zu leisten unter der Bedingung, daß sofort Verhandlungen über die Lösung noch bestehender Streitfragen aufgenommen würden und daß auch die Arbeitgeber aufgefordert werden, sich an den Geist und den Buchstaben übernommener Verpflichtungen zu halten.

In Dünkirchen haben am Mittwoch sogar die Polizeibeamten das Rathaus besetzt, um ihren Gehaltsforderungen Nachdruck zu verleihen. Erst als nach langen Verhandlungen der stellvertretende Bürgermeister das Versprechen gab, daß sich die Stadtverwaltung